



### Bulgarischer Heeresbericht.

Der bulgarische Generalstab meldet vom 30. August von der rumänischen Front: Feindliches Geschütz- und Minenfeuer auf Tulcea. An der übrigen Front Gewehrfeuer und vereinzelte Kanonenschüsse.

### Rumänischer Bericht.

Der amtliche rumänische Heeresbericht vom 29. August lautet: Nach einigen Angriffen und Gegenangriffen des Feindes, die mit blutigen Verlusten für ihn zurückgeschlagen wurden, blieben die rumänischen Truppen im Besitz von Piscul Cocosila (3 Kilometer nördlich Soveja).

### Erkunder-Tätigkeit.

Über die Kämpfe des 31. August berichtet W. L. B. ferner:

Im Osten war an der Nordfront die Kampftätigkeit lebhafter. Nördlich Dünaburg versuchten die Russen mehrere Patrouillenvorstöße, die sämtlich abgeschlagen wurden. Auf dem Maroç-See stießen sie mit Motorbooten, die erfolglose Feuerüberfälle mit Maschinengewehren versuchten, gegen die deutschen Uferstellungen vor. In der Gegend Bereznia unternahmen die Deutschen mehrere erfolgreiche Erkunder-Vorstöße. Im Bistrica- und Trotus-Tal lebte die Gefechts-tätigkeit nur zeitweise auf.

### Vom Balkan-Kriegschauplatz.

#### Der österreichische Tagesbericht

vom 31. August meldet vom

#### südböhmischen Kriegschauplatz:

Nichts von Belang.

### Bulgarischer Heeresbericht.

Im bulgarischen Generalstabsbericht vom 30. August heißt es ferner: Mazedonische Front: Im Gernabogen auf der Höhe 1050 lebhaftes Minenfeuer vonseiten des Feindes. In der Gegend der Moglena und auf dem Dobropolje lebhafteres Geschützfeuer als in den letzten Tagen. Auf dem westlichen Warbar-Ufer südlich von Kuma und nördlich von Ustkaft Mahle lebhaftes Geschützfeuer. Unsere Sturmtruppen drangen aus der Richtung Golema Zarebitschna in feindliche Gräben ein und machten 15 Gefangene von dem französischen Infanterie-Regiment Nr. 84. Bei Ustkaft Mahle versuchten mehr als zwei französische Kompagnien, zweimal vorzudringen, wurden aber zurückgetrieben. Eine bulgarische Abteilung drang in feindliche Gräben westlich von Ustkaft Mahle und brachte 12 Gefangene von dem französischen Infanterie-Regiment Nr. 148 mit zurück. Zwischen Warbar und dem Doiran-See hat das lebhafteste Feuer der feindlichen Artillerie, das vor zwei Tagen begonnen hatte, mit Erbitterung fortgedauert und südlich von Doiran gelegentlich ziemliche Heftigkeit erreicht. Südlich vom Doiran-See bis zur Mündung der Struma Tätigkeit von Streifabteilungen.

### Französischer Bericht.

Im amtlichen französischen Heeresbericht vom 30. August heißt es ferner von der Orient-Meer: Patrouillengefächte im Struma-Tal. Die Artillerie war ziemlich tätig in der Gegend des Doiran-Sees und bei Monastir. Auf der übrigen Front Ruhe.

### Der türkische Krieg.

#### Türkischer Heeresbericht.

Der amtliche türkische Heeresbericht vom 30. August lautet:

Kaukasusfront: Ziemlich lebhaftes gegenseitiges Patrouillentätigkeit. Der Versuch des Gegners, von einem Torpedoboot Soldaten in Bona zu landen, wurde durch unsere Posten vereitelt. Die wehrlose Stadt wurde darauf bombardiert, das Krankenhaus und einige andere Gebäude beschädigt, im Krankenhaus eine Frau verwundet.

Sinaifront: Am 27. August gingen zwei englische Kompagnien gegen die türkischen Stellungen südlich von Gaza vor, wurden indessen durch unser Feuer abgewiesen und bis zu den feindlichen Hindernissen verfolgt. In der Nacht zum 28. August fand im Wogelände ein Gefecht zwischen einer unserer Patrouillen und einem englischen Stotrupp statt. Der Feind wurde zurückgeworfen. In der Nacht vom 28. zum 29. August leichtes Gewehrfeuer. Unter dem Schutz eines französischen Schiffes versuchten acht Bomben bei Tartus zu landen. Sie wurden durch Feuer daran verhindert.

### Die Kämpfe zur See.

Ein U-Boot versenkt sieben Dampfer mit 48 000 Brutto-Registertonnen!

W. L. B. meldet amtlich:

Eines unserer Unterseeboote, Kommandant Kapitänleutnant Rose, hat neuerdings an der englischen Westküste sieben Dampfer mit 48 000 Brutto-Registertonnen versenkt, und zwar die bewaffneten englischen Dampfer „Athens“ (12 234 Tonnen), Ladung Getreide und wahrscheinlich Vieh, „Bonifaci“ (3799 Tonnen), „Kenmore“ (3919 Tonnen), „Durango“ (3008 Tonnen), Transporter „Verdi“ (7120 Tonnen), sowie zwei sehr große Viermastdampfer, die aus einem starken Geleitzug herausgeschossen wurden.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Kapitänleutnant Rose ist derjenige Seeoffizier, welcher Oktober 1916 mit seinem U-Boot nach Umgehung Schottlands und nach nur siebzehntägiger Fahrt in dem amerikanischen Kriegshafen Newport erschien. Diese Leistung erregte in den Vereinigten Staaten, sowie in der ganzen Welt das allergrößte Aufsehen, weil man bis dahin die Durchquerung des Atlantischen Ozeans durch ein U-Boot ohne Begleitung für unmöglich gehalten hatte. Der Kapitänleutnant Rose hat bekanntlich aber nicht nur diese Leistung vollbracht, sondern ohne welche Auffüllung von Vorräten, Material usw. dieselbe Strecke zum weitestum zurückgelegt und dabei mit großem Erfolg auch noch kriegerische Handlungen ausgeführt. Die Vereinigten Staaten-Marine hat jene Doppelleistung für so unwahrscheinlich gehalten, daß bei der Beratung des Marine-Stabs im amerikanischen Kongress im Fe-

bruar 1917 von Sachleuten die Erklärung abgegeben wurde, daß „U 53“ offenbar ein unentdeckt gebliebenes Vorrats- und Ergänzungsschiff mit sich gehabt habe. Diesen Unglauben der Amerikaner an die tatsächlichen Leistungen von „U 53“ begründet man umsonst, als bei denselben Marineverhandlungen von den amerikanischen Marinebehörden festgestellt werden mußte, daß die Höchstleistung der amerikanischen Unterseeboote damals nur 10 Tage betrug.

### Neue Schifffahrtslinie Rio de Janeiro-Bladiwojstok.

„Temps“ meldet aus Rio de Janeiro, daß am Freitag der erste Dampfer einer neuerrichteten Schifffahrtslinie nach Bladiwojstok von dort auslaufen wird.

### Das unruhliche Ende des Projekts der amerikanischen Holzschiffe.

Im New Yorker „Journal of Commerce“ schreibt, wie die gleichnamige Liverpooler Zeitung vom 21. August berichtet, der Inspektor des amerikanischen Schifffahrtsbüros J. N. Proctor, daß diejenigen, welche etwas vom Bau hölzerner Schiffe verstehen, nämlich die alten amerikanischen Werften, entschieden gegen den Bau von Holzschiffen Stellung nehmen. Fast alle Gesellschaften, welche von der amerikanischen Regierung mit Bauaufträgen für hölzerne Schiffe beauftragt worden sind, sind daher neue Firmen. Die Schiffe, die hier gebaut werden, werden nicht einmal stark genug sein, die Maschinen tragen zu können. Das Holz kann nicht zusammengehalten werden, und das Ergebnis wird sein, daß die Schiffe in Stücke auseinanderfallen. Es ist unbegreiflich, warum die Regierung Material, Geld, Ladung und Menschenleben riskiert; denn um alle diese wird es gehen sein, wenn jene Holzschiffe auf dem Atlantischen Ozean gelassen werden. Nach meinem Urteil und nach dem Urteil von Leuten, die in der Gefährzone des U-Bootkrieges gewesen sind, handelt es sich bei dem Bau der Holzschiffe um nichts mehr und nichts weniger, als eine Vergeubung von Material und Geld. Etwa die Hälfte der Schoner, die nach Übersee gefahren sind, sind verloren gegangen, und die meisten der übrigen sind verloren worden, ehe der Winter vorüber ist. Das Beste ist noch, die von der amerikanischen Regierung bestellten Holzschiffe in Segelschiffe umzuwandeln und für den Küstenhandel zu benützen. Das ist die Auffassung von Leuten, die U-Bootkrieg-Erfahrung haben.

### Die Probefahrten des ersten Standard-Schiffes.

Reuter meldet aus London: Das erste der für die britische Regierung gebauten Standard-Schiffe hat seine ersten Probefahrten beendet und hat seine Tätigkeit im nationalen Frachtdienst begonnen. Diese Fahrzeuge sind nach dem Grundsatz gebaut worden, in möglichst kurzer Zeit und mit möglichst geringem Aufwand einen guten Frachtschiff-Typ zu schaffen. Mit dem Bau des Fahrzeuges wurde im Februar begonnen, und in weniger als sechs Monaten war es mit voller Ladung seebereit. Das Schiff faßt 8000 Tonnen Ladung. Gegenwärtig werden sechs Typen von Fahrzeugen gebaut, die 3000 bis 8000 Tonnen Ladung fassen. Sämtliche bedeutenden Schiffsbauer des Königreichs sind zum Bau dieser Schiffe herangezogen worden, und die Gesamtförderung des Baues ist daher sehr erheblich. Ein großer Vorzug bei der Vereinfachung ist, daß nur eine ganz beschränkte Zahl der verschiedenen Staffetten verwendet und der Gebrauch verschiedener Maschinenarten, sowie der dadurch entstandene Zeitverlust dementsprechend vermindert wird.

### Wilson's Antwort auf die Papstnote.

Wie über Amsterdam gemeldet wird, hat die Antwort der amerikanischen Regierung auf die Friedensnote des Papstes folgenden Wortlaut:

„Seine Heiligkeit schlägt in der Hauptsache vor, daß die Völker zu dem status quo ante zurückkehren sollen, daß alles vergeben werden soll, eine allgemeine Entwaffnung Platz greifen und die Völker sich auf schiedsrichterlicher Grundlage über ihre Streitigkeit einigen sollen, daß namentlich die Freiheit der Meere, die österreichisch-italienische Frage, das Programm der Balkanstaaten und die Wiederherstellung Polens durch Verhandlungen im verständigen Geiste geregelt werden.“

Es ist klar, daß kein einziger Punkt dieses Programms mit Erfolg ausgeführt werden kann, wenn nicht die Wiederherstellung des status quo ante eine feste und befriedigende Grundlage erhält. Das Ziel dieses Krieges besteht darin, die Völker der Welt vor den Bedrohungen einer waltigen militärischen System, die durch eine unverantwortliche Regierung geleitet wird, die im geheimen den Plan faßt, die Welt zu beherrschen und die schließliche zu einer ihr geeignet erscheinenden Stunde zur Ausführung dieses Planes geschritten ist, ohne sich dabei irgendwie behindern zu lassen durch die Beobachtung der völkerrechtlichen Bestimmungen oder durch menschliches Mitleid. (Englands Hungerblodabel) Diese Macht hat das Festland Europas in ein Blutbad verwandelt, und zwar wurde hierbei nicht allein das Blut von Soldaten, sondern auch das von Frauen, Kindern und Hilflosen vergossen. Diese Macht ist nun nicht das deutsche Volk, sondern sie ist die erbarmungslose Herrin des deutschen Volkes. Es ist unsere Sache, dafür zu sorgen, daß das Schicksal der übrigen Menschheit nicht länger in den Händen dieser Macht liegt. Mit einer solchen Macht über den durch Seine Heiligkeit vorgelegten Plan zu verhandeln, würde nach unserem Dafürhalten dazu führen, daß diese Macht ungeschwächt aus dem Kriege hervorgeht und ihre Politik näher wieder aufnehmen kann, sobald wir gezwungen sein würden, einen dauernden Bund von Völkern gegen die deutsche Nation ins Leben zu rufen, da sie das Werkzeug dieser Macht ist. Solche Verhandlungen würden ferner dazu führen, das neue Aufblühen der Intrigen und schändlichen Einflüssen einer gegenrevolutionären Bewegung auszuliefern, Intrigen und Einflüsse, an welche die deutsche Re-

gierung die Welt gewöhnt hat. (1) Kann der Friede aufgebaut werden auf einer ehrenvollen Versicherung dieser deutschen Regierung, daß sie sich einem auf Verständigung und Veröhnung hinauslaufenden Abkommen anschließen werde, wenn zugleich diese Regierung ihre volle Macht behält?

Die verantwortlichen Staatsleute aller Länder werden heute mehr denn je einsehen, daß, wenn der Friede geschlossen wird, nicht einige Völker bevorzugt, andere benachteiligt und gekümmert werden dürfen. Das amerikanische Volk (?) hat durch die Schuld der kaiserlich deutschen Regierung Unrecht erlitten, das nicht gebuddet werden kann, aber es verlangt keine Vergeltung am deutschen Volke zu nehmen, das selbst allerlei Dinge, die es nicht verdient, in diesem Kriege erlitten hat. Das amerikanische Volk glaubt, daß sich der Friede auf das Recht der Regierungen gründen muß, auf das Recht von großen und kleinen Völkern, von Schwachen und Starke, die alle gleiches Recht auf Freiheit, Sicherheit und Selbstverwaltung sowie wirtschaftliche Entwicklung haben, selbstredend mit Einschluß des deutschen Volkes, wenn dieses ebenfalls die Gleichberechtigung der anderen anerkennt und von seinen Herrschaftsgelüsten absteht. Der Prüffstein für jeden ehrlichen Friedenswillen ist deshalb die Anerkennung, daß er auf der Grundlage der Rechte der Völker zustande kommen muß und nicht auf das Wort einer ehrfurchtigen und intrigierenden Regierung hin. Dieser Prüffstein muß zur Anwendung kommen. Die Ziele der Vereinigten Staaten in diesem Kriege sind der ganzen Welt bekannt. Jedes Volk, zu dem die Wahrheit noch durchdringen kann, kennt sie. Es ist nicht nötig, sie nochmals zu wiederholen. Wir suchen keine materiellen Vorteile irgendwelcher Art in diesem Kriege. Wir glauben, daß die Ungerechtigkeit, die in diesem Kriege durch rücksichtslose und brutale Macht der kaiserlich deutschen Regierung verübt wurde, wieder gutgemacht werden muß, aber nicht auf Kosten der Souveränität irgendeines Volkes, nicht durch Bestrafung eines Volkes oder durch Abbröckeln von Reichen; die Errichtung eines egoistischen Systems, wirtschaftliche Ausschließung usw. halten wir nicht für zweckmäßig, jedenfalls nicht für eine angemessene Grundlage zu einem dauerhaften Frieden. Dieser muß auf Gerechtigkeit und auf Anerkennung gemeinsamer Rechte aller Völker aufgebaut werden. Wir können das Wort der deutschen Regierung nicht als eine sichere Bürgschaft für irgend etwas anerkennen, das bleibenden Wert haben soll, wenn dieses Wort nicht unterstützt wird, durch offensichtliche Willenserklärung des deutschen Volkes. Ohne eine derartige Bürgschaft würde kein Volk und kein Mensch auf Geheimverträge, Abtrünnungen usw. heute irgendwelchen Wert legen.“

### Berliner Bestimmungen.

Die „Voss. Ztg.“ bemerkt dazu, wahrscheinlich weiß der Präsident noch nichts von den Aussagen des Generals Suchomilow und Januschewitsch über die wirklichen Vorgänge, die zum Ausbruch des Krieges geführt haben, sonst würde er wohl zum mindesten seine Taktik geändert haben. — Der „Berl. Votanz.“ schreibt: Die ganze Verlogenheit der Wilsonschen Phrasologie wird klar, wenn man seinen Satz von der Freiheit der Völker, die ihr Schicksal selbst bestimmen können, dem Wunsch des deutschen Volkes entgegenhält, sich gerade von dieser Freiheit seinen Herren regieren zu lassen. Nicht unsere Freiheit will uns also Wilson geben, sondern uns die Freiheit der Entscheidung nehmen. — Die „Voss. Ztg.“ führt aus: Das deutsche Volk läßt sich nicht von seinen Gegnern in einen gefährlichen Konflikt hineintreiben, eine Absicht, die bei der Entente vorhanden ist, sieht diese doch in der Schwächung unserer Front die einzige Aussicht auf Sieg, und diese Hoffnung wird gründlich zu schanden werden. — Die „Voss. Ztg.“ schreibt: Herr Wilson möchte ja diesmal unklar um jeden Preis sein. Sagt er zur Papstnote ja, dann bedeutet das für ihn ein Abschiednehmen von hochfliegenden Plänen des eigenen Ich, und sagt er nein, dann heißt er offen seine Tätigkeit als Kriegsverlängerer und reizt die Friedensfreunde in der Union, die zum größten Teil seine Wähler sind. In diesem Zwiespalt findet er den bequemeren Ausweg, tüchtig auf die Herrscher Deutschlands zu scheitern und jeden Friedensvertrag zu verwerfen, der nicht die Bürgschaft des deutschen Volkes erhält. — Wie die „Morgenpost“ ausführt, wird die Vertretung des deutschen Volkes nicht verfehlen, Herrn Wilson auf seinen heuchlerischen Wunsch die Antwort zu geben, die ihm gebührt. Diese Antwort kann nur dieselbe sein, die schon einmal vom Präsidenten des deutschen Reichstages unter einhelliger Zustimmung der Mitglieder dieses — wir wiederholen es — nach frühestem Wahlrecht der Welt gewählten Parlaments erhalten hat. Nur deutlicher wird die Antwort sein, viel deutlicher. — Im „Berl. Tagebl.“ heißt es: Wilson macht der Demokratisierung Deutschlands, — die auch wir wünschen, aber als unsere innere Angelegenheit als ein für Fremde verschlossenes Gebiet betrachten — zur Vorbedingung des Friedens. Der „Temps“ und seine Genossen verlangen eine greifbare Beute und sind verstimmt, wenn jemand zwischen einem deutschen Regime unterzeichnet, mit dem man nicht unterhandeln könne, und einem Regime, dem man entgegenkommen müsse, und mit dem auch ein Frieden ohne Zerstückelung möglich wäre.

### Eine „Sawas“-Fälschung?

Das Berner „Intelligenzblatt“ schreibt, es habe sich an der Hand des Originals der Antwort des Präsidenten Wilson an den Papst überzeugt, daß die Übersetzung der „Sawas“-Meldung an mehreren Punkten falsch sei.

### Provinzialnachrichten.

Culmburg, 1. September. (Bermächtnis.) Die Stiftung des verstorbenen Rentners Karl Dornitz, welcher der hiesigen Stadtgemeinde sein Barvermögen von 13 400 Mark vermacht, hat nunmehr, nach kleinen Abfindungen an Verwandte, die allerhöchste Genehmigung gefunden. Um diese Stiftung hat sich Herr Kämmerer- und Sparsassen-Rendant Haas, der den Sinn des Verstorbenen auf diese gemeinnützige Tat hingelenkt, ein Verdienst erworben.

Rosenberg, 30. August. (In der Stadtverordnetenversammlung) wurde beschlossen, den städtischen Beamten eine laufende Kriegsteuerzulage nach Maßgabe der für die Staatsbeamten geltenden Bestimmungen zu gewähren. Als Mitglied des Magistrats wurde Kaufmann Elsner einstimmig auf 6 Jahre wiedergewählt. Für die auscheidenden Stadtverordneten Hotelbesitzer Salewski, Rechtsanwalt Neumann, Kaufmann Inter und Kaufmann D. Bürger muß im November eine Ersatzwahl vorgenommen werden. Als Beisitzer für die Ersatzwahl wurden bestimmt Kaufmann Neumann und Glasermeister Lenz.

Rönigsberg, 30. August. (Die Stadtverordnetenversammlung) beschloß gestern eine Erhöhung der Kriegsteuerzulagen für städtische Beamte im Gesamtbetrag von 600 000 Mark. Hiernach erhalten diejenigen männlichen und weiblichen städtischen Beamten und bereits vor dem 1. August 1914 angenommenen Privatangehörigen einschließlich der Lehrkräfte, die ein Einkommen von nicht mehr als 14 000 Mark jährlich beziehen, aus Anlaß der Kriegsteuerung mit Wirkung vom 1. Juli 1917 bis zum Ablauf desjenigen Monats, in dem der Friedensschluß erfolgt, Familienunterstützung, und zwar Verheiratete mit einem Kinde 90 Mark monatlich; steigend bis zu 250 Mark für Verheiratete mit neun und mehr Kindern. Kinderlose erhalten 75 Mark, Unverheiratete 50 Mark monatlich, aber nur dann, wenn sie sich nicht im Heere befinden. Auf Grund eines neuen Nachtrages zur Gemeindesteuerverordnung erhebt die Stadtgemeinde Rönigsberg zu den Nachveranlagungen des Staates diejenigen Zuschläge, die in dem in Betracht kommenden Rechnungsjahre erhoben werden, und nimmt gegebenenfalls Nachveranlagungen vor. Zur Umgestaltung der Eisenbahnanlagen für den Schlacht- und Viehhof im Anschluß an die Veränderung der gesamten Rönigsberger Verkehrsanlagen wurden von der Versammlung 179 700 Mark bewilligt.

Belgrad, 29. August. (Wieder ein schweres Brandunglück.) Noch brannten die Trümmer vom Brande am 21. August, als schon wieder gegenüber dem alten Brandherde, in dem Hause der Witwe Halerich, Feuer ausbrach. Der Laden brannte vollständig aus. Leider forderte das Feuer auch ein Menschenopfer. Die im dritten Stock des Hauses wohnende 62jährige Witwe Frau Schiffer ist in dem Rauch erstickt und verbrannt.

### „Die Welt im Bild.“

Der vorliegenden Ausgabe unserer Zeitung ist die Nr. 35 der illustrierten Unterhaltungsbeilage „Die Welt im Bild“ in den für die letzten Bezugsbestimmten Exemplaren beigelegt.

### Tannenberg-Feier.

Die Anführung eines vaterländischen Vortragsabends aus Anlaß der Wiederkehr der Tage von Tannenberg hatte in weiten Kreisen unserer Bürgerschaft einen lebhaften Widerhall gefunden, der sich, wie wir es in Thorn bei allen Wohlfahrtsveranstaltungen gewohnt sind, in dem außerordentlich starken Besuch des Vortragsabends äußerte, dessen Netzezeit für die Thorer Kriegswohlfahrtspflege bestimmt ist. Schon in den beiden Nachmittagsstunden waren sämtliche Sitzplätze ausverkauft, sodas der Saal des Artushofs bei Beginn der Veranstaltung von der festlich gestimmten Besucherzahl, unter der sich auch die Spitzen der Militär- und Zivilbehörden befanden, bis auf den letzten Platz gefüllt war. Trotz der erdrückenden Hitze war unter der umsichtigen Leitung von Frau Reichsbankdirektor Model eine Reihe hübscher junger Damen eifrig am Werke, um durch den Verkauf der für die Auspielung bestimmten Lose den Reinertrag des Abends nach Möglichkeit zu steigern. Gern gab man sich mit gezwungenen Plätzen, die das Sprüchlein trugen:

„Wenn du bedenkst, was Tannenberg Und Hindenburg den deutschen Herzen, — So wird es dir ein Leichtes sein, Die heutige Niete zu verschmerzen.“

zufrieden und erstand ein neues Los — in den meisten Fällen jedoch mit negativem Erfolge.

8 Uhr. Ein leises Klöpfen mit dem Taktstock, und Beethovens „Festmarsch“, gespielt von der Kapelle des Ersatz-Bataillons Nr. 176 unter Leitung des Herrn von Wilmshorst, braute durch den Saal. Die Kapelle, die, nebenbei erwähnt, die Saalkonzerte im Artushof im Winter 1917/18 übernommen hat, führte den Festmarsch und die folgenden Musikstücke in einer Weise aus, die ein gutes Zeugnis für den jetzigen Stand der Kapelle ablegte. Die Solisten des Abends, die sich in den Dienst der guten Sache gestellt hatten, waren Herr Opernsänger Bräutigam-Hamburg, der Prinz Eugen und „Friederichs Reg.“ von Doeme prächtig sang, durch Fülle und Wohlklang seines Baritonstimmes auch in dem zugegebenen vorklassischen Stabe „Annemarie“, obwohl ein undankbarer Stoff, des Erfolges sicher, und Herr Opernsänger Frankel, der die Stille „Der schlafende Riese“ von Reinas, „Mahnung“ von Herrmann und die mit Orchesterbegleitung gesungene „Kaiserhymne“ von Widd, die reiche Gelegenheit zur Entfaltung seines kraftvollen Organs bot, zu hoher Vollendung herausarbeitete. Zur künstlerischen Abnutzung der Darbietungen trug das feine bei Herr Kaufmann, der die Vorträge an dem von der Firma Neumann-Polen, wie so oft für wohltätige Zwecke, kostenlos zur Verfügung gestellten Flügel begleitete.

Herr Stadtverordneten-Vorsteher, Justizrat Schlee, M. d. R., hatte die Begrüßungsansprache übernommen. In kurzen, markigen Ausführungen gab er zunächst einen Überblick auf die Entwicklungspolitik der Entente-Mächte vor dem Kriege, die, mit dem treulosen Italien, mit Rumänien, Japan und Amerika im Bunde, glaubten,





Am 8. August starb den Heldentod

### Herr Oberpostassistent Wiese

Feldwebel-Leutnant in einem Inf.-Regt.,  
Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse.

Wir verlieren in ihm einen treuen Mitarbeiter  
und lieben Kollegen, dessen Andenken wir in Ehren  
halten werden.

Thorn (Hbf.) den 1. September 1917.

Der Vorsteher, die Beamten und  
Beamtinnen des Kaiserl. Postamts 2.

### Königl. preuß. Klassenlotterie.

Die Einlösung der Lose zur 3. Klasse 10. (236.) Lotterie  
hat unter Vorlegung der Lose der Vorlosung  
bis zum 5. September, abends 6 Uhr,  
bei Verlust des Anrechtes zu erfolgen.

1	1	1	1
1	2	4	8.
Kauflose			
zu 120	60	30	15
Mark			

find zu haben.  
Dombrowski, Königl. preuß. Lotterie-Einnehmer, Thorn,  
Katharinenstr. 1, Ecke Wilhelmplatz, Fernsprecher 842.

Am Dienstag den 4. September,  
nachmittags 5 Uhr, findet in der  
Sänglingsfürsorge-Gesellschaft 17  
die unentgeltliche Untersuchung  
aller derjenigen Säuglinge, die sich  
in Kost und Pflege befinden  
durch Herrn Königl. Medizinrat  
Dr. Witting statt.

Andere Säuglinge sind in diesem  
Termin nicht vorzustellen.  
Vollständiges und pünktliches Er-  
scheinen der Pflegemütter u. i. w. ist  
erforderlich.  
Die 3 Mt. monatliche Kriegsteu-  
erungszulage wird an Pflegemütter  
der von der Stadt untergebrachten  
Säuglinge nur unter diesen Bedin-  
gungen gezahlt.

Der Magistrat.

Am 12. 7. 1917 ist ein 218 kg  
schweres Faß dünnflüssigen, dunklen,  
etwas nach Heringstran riechenden  
Öls (anscheinend Maschinenöl) von  
einem Soldaten zu Thorn verkauft  
worden.

Es ist zu vermuten, daß es unter  
Beteiligung des Soldaten gestohlen wor-  
den ist. Es ist von Eichenholz, mit eisernen  
Bändern umschlagen und trägt den Spund  
mit einem Lappen umwickelt; seine auf  
dem Boden befindliche Signatur ist  
schwarz, aber durch Kratzen unleserlich  
gemacht, seine Waben sind braunrot.  
Es hat das Aussehen eines Petro-  
leumfaßes.

Ankunft aber die Herkunft des  
Faßes zu den Akten IIIa 723/17 an das  
Gouvernementsgericht  
Thorn.

### Zwangsvollstreckung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung  
soll  
am 2. Januar 1918,  
vormittags 10 Uhr,  
an der Gerichtsstelle in Thorn, Zim-  
mer Nr. 22, versteigert werden das  
im Grundbuche von Thorn, Alte  
Jakobsvorstadt, (eingetragene Eigen-  
tümer am 30. Juni 1917, dem Tage  
der Eintragung des Versteigerungs-  
vermerks:

Fischerpächter, jetziger Hansbesther,  
Franz Gosty, früher Ratschorel, jetzt  
Thorn, Weinbergerstraße 20, in gütter-  
gemeinschaftlicher Ehe mit Johanna,  
geb. Redmerski eingetragene Grund-  
stück Thorn, Alte Jakobsvorstadt,  
Kartenblatt 65, Parzelle Nr. 22, 23, 24,  
bestehend aus Hofraum, Wohnhaus  
nebst abgetrennten Stall, Sauggarten,  
Dekand und Weide, 9 Ar 32 qm groß,  
Reinertrag — Grundsteuermittele  
Art. 3608, Nutzungswert 1000 Mt.,  
Gebäudesteuerrolle Nr. 946.  
Thorn den 23. Juli 1917.

Königliches Amtsgericht.

Ja Violin- und Mandolinen-  
Unterricht erteilt  
Jendrowski, Musiker,  
Wilhelmstr. 11, 1.

Damen- und Kinderhüte  
werden modernisiert, Pelzgeräten aller  
Art neu angefertigt, sowie alte der Neu-  
zeit entsprechend umgearbeitet.  
Fr. Tobolski, Bachstraße 16

10000 Mark  
sind auf künftige Hypotheken, auch ge-  
teilt, zu vergeben.  
Zu erf. in der Geschäftsst. der „Presse“.

Wer repariert und poliert gut und  
billig eine  
Gitarre?  
Angebote unter Q. 1917 an die  
Geschäftsstelle der „Presse“.

Flora Hollatz  
Max Keschull

Verlobte.

Thorn, September 1917.

Das photographische Atelier von  
Max Simon  
befindet sich Wauerstraße 22.

### Deutscher Flottenverein.

Freitag den 7. September, 8 Uhr,  
im Artushof:

### Öffentlicher Vortrag

des Hauptgeschäftsführers Herrn Hans Rhano aus Zürich:

- Teil: Kurz vor Ausbruch des Weltkrieges durch Europa.  
Eigene Erfahrungen, Erlebnisse und Eindrücke.
- Teil: Die Schweiz während des Weltkrieges. 200 farben-  
prächtige Aufnahmen, Karikaturen und Zeichnungen  
namhafter Künstler.

Eintrittspreis 1 Mt., für Soldaten und Schüler 50 Pfg. Mit-  
glieder des Flottenvereins erhalten eine Eintrittskarte gegen Aus-  
weis unentgeltlich.

Der Reinertrag ist für die U-Bootspende bestimmt.

### Lannenbergfeier.

Bürgergarten,  
Culmer Chaussee 16.

Sonntag den 2. September, im Garten:

Großes Konzert,  
vom Trompeterkorps Ers.-Feldart.-Regts. Nr. 81,  
zum besten der Kriegswohlfahrtspflege.

Im großen Saale:

Große Familien-Vorstellung.  
Bunte Bühne.

Neues Programm.

Anfang 4 Uhr.

Anfang 4 Uhr.

### Preussischer Hof,

Teleph. 944. Culmer Chaussee 53. Teleph. 944.

Sonntag den 2. September 1917:

Große Militär- u. Familien-Vorstellung  
des brillanten September-Spielplans.

Wir bringen stets das Beste vom Besten.

Peppi Florett,  
der freche Junge.

Käti Keilholz,  
Länglerin.

Helga Wolf,  
Soubrette.

Sussi Toller,  
Kabarett-Diva.

Die drei Ballett-Ratten!

Duett Florett,  
Gesang und Tanz.

Roni Maurer,  
täschlicher Komiker.

Moderner Bildhauer Hans Hartmuth,  
Münchener Künstler.

Harry Tasso, Thorn auf Stelzen,  
der moderne Ballettlänger, von  
der Hofoper Berlin

Anfang 4 Uhr.

Anfang 4 Uhr.

Dir.: Frau Paul Goldler.

### Metropoltheater, Friedrichstr. 7.

Sonntag:

Der späte Gast. Drama.

Paulchen als Mohrenknabe. Lustspiel.

Satans Opfer. Drama in 5 Akten.

Neuere Kriegswoche.

Daselbe Programm wird bis Montag im „Odeon“,  
Gerechtigstr. 3, gegeben. (Siehe Inserat von Freitag).  
Von Dienstag ab:  
Der Seele Saiten schwingen nicht. Der Roman einer Ehe,  
in 5 Akten. Hauptrolle Fern Andra, und  
Lotte's erste Liebe. Lustspiel.

# Lannenbergfeier

zum besten der Thorer Kriegswohlfahrtspflege  
Sonntag den 2. September:

Straßenverlauf von Blumen, Nadeln und Rosen zu einer  
Auspielung von nützlichen Gegenständen und Lebens-  
mitteln.

Vormittags: von 11 Uhr 30 bis 12 Uhr 30 Platzmusik auf  
dem altstädtischen Markt und am Pavillon des Ziegelei-  
wäldchens.

Nachmittags: Konzerte in verschiedenen Gartenlokalen,  
von 4—10 Uhr:

- Ziegeleipark, Kapelle Ers.-Feldart.-Regts. 81,  
Eintritt 50 Pfg.,
- Grünhof, Kapelle Ers.-Feldart.-Regts. 61,  
Eintritt 30 Pfg.,
- Wiese's Rämpe, Kapelle Ers.-Pionier-Batls. 17,  
Eintritt 30 Pfg.,
- Zivoli, Kapelle Ers.-Feldart.-Regts. 61,  
Eintritt 30 Pfg.,
- Viktoria-Park, Kapelle Ers.-Pionier-Batls. 17,  
Eintritt 30 Pfg.,
- Bürgergarten, Kapelle Ers.-Feldart.-Regts. 81,  
Eintritt 20 Pfg.

Sammellisten für Spenden liegen bis zum 5. September  
aus in der Stadtparisse, Deutschen Bank, Ostbank, Vorkauf-  
verein, Thorer Presse, Thorer Zeitung.

Wir bitten herzlich, diese Veranstaltungen durch rege Teilnahme  
und reichliche Spenden in bewährter Gesehrendigkeit zu fördern.

Die Thorer Kriegswohlfahrtspflege.  
Hasse.

### Artushof.

Sonntag den 2. September, von 1—3 Uhr:

### Tafelmusik.

Angenehmer Aufenthalt auf dem „Auehof“ — Große Küche.

### Schwarzer Adler.

Sonntag den 2. September 1917, mittags 1—3 Uhr:

Tafel-Musik,  
abends von 8—10 Uhr:  
Wohltätigkeits-Konzert.

### Lannenbergfeier. Viktoria-Park.

Sonntag den 2. September 1917:

Großes Konzert, zum besten der Thorer  
Kriegswohlfahrtspflege.

### Lannenbergfeier.

### Grünhof.

Sonntag den 2. September:

### Wohltätigkeitskonzert,

ausgeführt von der Kapelle des Ers.-Feldart.-Regts. 61.  
Anfang 4 Uhr. — Eintritt 30 Pfg.

### Kaiserhof-Park Thorn-Schießplatz.

Sonntag den 2. September, nachm. von 4 Uhr ab:

### Unterhaltungsmusik.

Eintritt frei.

### Wichtig für Landwirte! Spinnräder

sind zu haben bei  
H. Fechner, Drechlermeister,  
Katharinenstraße 4.

### Schlachtpferde.

Kaufe jederzeit  
Bei Anmeldungen bitte nur Fernruf  
465 anrufen. 886 ist im Geschäft und  
nicht immer zu haben.  
Wilhelm Zenker, Rofschlächterei,  
Culmer Chaussee 28.

Möbliertes Zimmer,  
elektr. Licht, Bad und Balkon, vom 1. 9.  
zu vermieten. Wilhelmstr. 11, 1. l.  
2 gut möbl., sehr freundl. Zimmer  
in der Nähe d. Stadtbahnhofs z. verm.  
Zu erfragen in d. Geschäftsst. d. „Presse“.

Gut möbliertes Zimmer  
zu vermieten. Höhestraße 1, 2 Treppen.  
Mbl. Zim., sep. Eing. z. d. Gerechtigstr. 33, p.

Bekanntschaft eines hübschen, reichen,  
jungen Mädchens

suche zwecks späterer Heirat.  
Zuschreiben unter R. 1892 an die G.  
Geschäftsstelle der „Presse“.

Damen und Herren aller Stände, welche  
sich glücklich

verheiraten  
möchten, erreichen ihren Zweck d. Korre-  
spondenzverein K. Juschus, Staisgiren,  
Olyr. Neuanmeldung erbeten.

Am 31. August ist mir aus der Bät-  
terei Schuhmacherstraße 12 meine  
Uhr nebst Kette gestohlen  
worden; dieselbe trägt die Firma Otto  
Tilgner, Br. Friedland.  
Vor Ankauf wird gewarnt.  
Th. Stolpmann.

### Kleintierzuchtverein Thorn.

### Monatsversammlung

Dienstag den 4. September,  
8.30 Uhr abends, im Schützenhause.  
Der Vorstand.

### Hennigson's „Aura-Crem“

Dose 1.80 Mark.  
vorzögl. Sommerprofessen-Mittel.  
Delegierte Adolf Majer, Breitestr. 9.

### Sandtischchen

ein Hund Schlüssel und mehrere  
Papier, sowie Ausweis mit Photo-  
graphie einhaltend, ist mir am 31. 8.  
auf dem Altstäd. Markt abhanden ge-  
kommen. Der ehliche Finder wird  
gehoben, selbiges auf dem Hundbüro oder in  
der Geschäftsstelle der „Presse“ abzugeben  
oder mir selbst eiligst zuzufinden, da Ju-  
halt täglich gebraucht wird.  
Frau Rahm, Lotterie,  
Nr. Thorn.

### Täglicher Kalender.

1917	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonabend
September	2	3	4	5	6	7	8
	9	10	11	12	13	14	15
	16	17	18	19	20	21	22
	23	24	25	26	27	28	29
	30						
Oktober	1	2	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
	29	30	31				
November	1	2	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14

Siehe zu zwei Blätter.

# Die Presse.

(Zweites Blatt.)

## Die Kriegsarbeit der Kaiserin.

Von Hedwig von Puttkamer.

Es gibt immer noch breite Schichten der Bevölkerung, die in dem Glauben beharren wollen, nur bestimmte Kreise, und zwar die sogenannten niederen, seien es, auf denen die Last dieses Krieges stehe. Es ist das ein begreiflicher Irrtum, der aus der Tatsache entspringt mag, daß jene, die auf den Höhen der Gesellschaft stehen . . . ich denke dabei an unsere deutschen Fürstinnen und in erster Linie an die Kaiserin selbst, es ja nicht gerade nötig haben, sich ihres täglichen Lebens Nahrung so mühsam zu beschaffen, wie das der großen Menge des Durchschnitts allmählich zur schweren Gewohnheit geworden ist. Und dieser Mangel an selbstverständlich vorhandener Nahrung wird nun doch einmal von den weitesten Kreisen als die größte Last der Kriegszeit empfunden.

Für diese Erleichterung, die ihnen ganz ungewollt ihre Lebensstellung gewährt, schaffen die Fürstinnen jedoch selber einen Ausgleich durch die freiwillige Kriegsarbeit, die sie auf sich nehmen. Vielleicht meint mancher, damit sei es denn doch auch noch nicht gar so anstrengend bestellt und erinnert sich dabei an die Gelegenheiten, bei denen er etwa die Kaiserin oder eine der Prinzessinnen unseres Kaiserhauses im Auto vorüberfahren sah und hörte, sie hat dies und jenes Lazarett besucht, hat hier Ehrenzeichen verteilt, dort einer Fabrik einen Besuch abgestattet.

Wer dagegen aus nächster Nähe nicht nur einmal, sondern zu wiederholten malen Einblick gewinnen durfte in die Arbeitsleistung vor allem unserer Kaiserin im Dienst der Fürsorge an Verwundeten und Kranken, in der Anteilnahme am Ergehen der arbeitenden Bevölkerung, der weiß, daß es keine leichte Aufgabe ist, die selbstlose Pflichttreue hier unermüdet ausübt. Die kürzlich stattgehabten Besuche der Kaiserin in mehreren Städten des Rheinlandes wurden von neuem ein bereites Zeugnis für die ebenso körperlich anstrengende, wie seelisch hingebende Einbringlichkeit, mit der sich die Kaiserin dem widmet, was sie als ihre heilige Pflicht als Landesmutter erkennt und vor sich gestellt hat.

Die ersten Besuche werden bereits zu früher Stunde angelegt und dann geht es den ganzen Tag streng nach der Uhr, fast auf die Minute genau, damit das meist sehr reichhaltige Programm auch innegehalten werden kann und denen, die auf ein gültiges Wort ihrer Landesherrin warten, keine Enttäuschung bereitet wird. Auch dort, wo die Kaiserin ihren ständigen Aufenthalt nimmt, wird unermüdet gearbeitet, meistens schon von der Frühe an, und es kann vorkommen, daß noch am späten Abend einer der Herren zur Kaiserin befohlen wird, die eine ihr besonders am Herzen liegende Sache noch zu erledigen wünscht.

In einem bereits vor einigen Wochen erschienenen Aufsatz wies ich auf die Mannigfaltigkeit

der kaiserlichen Liebesarbeit im Kriege hin. Es sei darum hier nur noch einmal kurz erwähnt, daß sich den Besuchsreisen mit ihrer mehr aufs abstrakte, auf seelische Wirkung eingestellten Arbeitsleistung eine sehr konkrete, ins praktische Leben eingreifende Tätigkeit anschließt. An so manches Lager tritt nach Tagen und Wochen die Freude in Gestalt der Erfüllung eines sehnlichen Wunsches, die die Kaiserin durch ihre persönliche Vermittlung ermöglichte. Zahllos sind die Anfragen und Erkundungen, die eingezogen werden und an die großen Verbände weitergehen, die in direkter, ununterbrochener Verbindung mit ihrer hohen Protektorin stehen und um deren weite Arbeitsgebiete sie sich mit nie erlahmendem Interesse kümmern und selber bemüht.

In wie starkem Maße sich der wohlthätige Einfluß der Kaiserin in der Behandlung unserer Kriegsgefangenen in Feindesland bemerkbar gemacht hat, ist auch eine Tatsache, die viel zu wenig bekannt ist und doch geeignet scheint, in den so unendlich innig gerade hierbei beteiligten, wertvollsten Schichten unseres Volkes das Gefühl der wärmsten Dankbarkeit für sie zu erwecken.

Es liegt eben in der ganzen Natur, einmal der Kaiserin selbst, und dann auch der Ziele, die sie im Stillen jäh verfolgt und glücklich erreicht, daß sie sich nicht mit großer Wichtigkeit an die Öffentlichkeit drängen wollen. Was da an Vorkarbeit, an überwindenen Schwierigkeiten, an persönlicher Initiative und nimmermüdem Interesse hinter den Tatsachen steht, die allein der breiten Masse bewußt und bekannt werden, das bleibt eben die geheime und darum umso höher einzuschätzende Kriegsdienst-Arbeit unserer Kaiserin, für die ihr das gesamte Volk besonders dankbar sein muß.

## Die Komödie im Moskauer Opernhause

dauert an. In der dritten Sitzung der Staatskonferenz ergriffen auch die Vertreter der Eisenbahnen das Wort, unter denen Grolow, der Abgeordnete des Bundes der Ingenieure, auf die vollständige Zerrüttung des Verkehrs hinwies, welche, wenn der gegenwärtige Zustand der Dinge anhielte, zu einem vollständigen Stillstand im November führen würde. Die Folgen dieses Umstandes, sagte der Redner, werden furchtbar sein, ebenso im Innern des Landes wie an der Front, von wo sich die Armeen nach Rußland hineinstürzen und dort vielleicht beispiellose Ausschreitungen begehen könnten. Hierauf sagten auf Geheiß Kerenstis die Vertreter der einzelnen Volksstämme, der Israeliten, der Ukrainer, des westlichen Rußlands, der Letten, der Mohammedaner ihr Sprüchlein aus, das in die Beteuerung auslang, treu zum neuen Rußland zu halten.

Der ehemalige Oberbefehlshaber General Alexejew gab einen Überblick über die kriegerischen Misserfolge Rußlands und ihre Ursachen

und verglich die arme, von technischen Hilfsmitteln entblößte, aber durch ihren kriegerischen Geist starkte Armee unter der alten Regierung mit der jetzigen gut ausgerüsteten und verpflegten, aber durch falsch ausgelegte, unzuverlässig und ungeschickt angewandte Lehren vollständig vergifteten und verweichlichten Armee und wies besonders auf den bekannten Tagesbefehl Nr. 1 hin, der das Heer in zwei feindliche, bisher unveröhnbare Lager, die der Offiziere und der Soldaten, gespalten habe. Er klagte über die Soldatenausschüsse, welche dem Heere wohl wirtschaftliche Dienste leisteten, aber die Manneszucht sehr schädigten, ja töteten, und über den die Armee untergrabenden Einfluß der Regierungskommissare. Nach der Erklärung der Rechte der Soldaten durch die Regierung seien die Achtung und alle Rücksichten auf die Truppenführer vollständig verschwunden. Die Offiziere seien wahrhaft Märtyrer geworden und hätten die Offensive vom 1. Juli und den letzten Rückzug teuer bezahlt. Alexejew führte unerhörte Tatsachen an, zum Beispiel eine Truppe, die, aus 28 Offizieren, 20 Unteroffizieren und 2 Mann bestehend zum Angriff vorging, während die anderen dem Untergang dieser Helden kaltblütig zusahen. Diese Zustände, schloß Alexejew, sind kein Mittel, den Krieg fortzusetzen oder gar vom Siege zu träumen, vielmehr müßte das Heer selbst und die einseitige Regierung sofort das Äußerste tun, um das Heer aufzurichten und mit neuem Geiste zu erfüllen.

Frau Breschkowka, genannt die Großmutter der Revolution, sprach einige Minuten unter dem lebhaften Beifall der ganzen Versammlung und sagte: Die Konferenz ist eine Prüfung, die das russische Volk hoffentlich mit Erfolg bestehen wird. Sie schloß mit dem Appell, endlich der Armee zu helfen, des Feindes Herr zu werden. Einige anwesende politische Gruppen ergriffen Kerenstis, daß Plechanow und Krapotkin, die auf der Rednerliste nicht aufgeführt waren, zur Versammlung sprechen dürften. Kerenstis erteilte seine Zustimmung hierzu. Krapotkin zählte in einer längeren politischen Rede die schwerwiegenden Folgen auf, die ein deutscher Sieg haben würde. Er schloß mit dem Wunsch, daß Rußland endlich zur föderativen Republik ausgerufen werden möge. Plechanow erhob lebhaften Einspruch gegen die Behauptung gewisser Narren, daß die revolutionäre russische Demokratie bereit sei, einen Sonderfrieden mit Deutschland zu schließen. Ich verspreche im Namen dieser Demokratie, rief Plechanow aus, daß sie niemals die Hand zu solcher Schande bieten wird, denn das wäre Verrat an den großen Demokraten Frankreich und England.

### Russische Prestimimmen zur Moskauer Konferenz.

Die bürgerliche russische Presse bespricht, wie die Petersburger Telegraphen-Agentur meldet, die Moskauer Konferenz im allgemeinen günstig. Sie betont fast einstimmig, daß die Parteien der Duma versucht hätten, sich den Parteien der

Rechten zu nähern. — Nur „Nowoje Wremja“ ist der Ansicht, daß die drei Tage der Moskauer Konferenz nur einen „Vorteil der Bourgeoisie“ und nicht einen Vorteil der Linksparteien dargestellt hätten, die sich nicht auf der Höhe des Augenblicks befunden hätten. — „Njettsch“ stellt fest, daß die Moskauer Konferenz zwar nicht das Wunder patriotischer Vereinigung gebracht habe, daß aber wenigstens keine verhängnisvolle Explosion stattgefunden habe. — „Kuhaja Wolja“ zweifelt an der Möglichkeit einer völligen organischen Verschmelzung aller nationalen Kräfte in der Begeisterung der gemeinsamen Ziele. — Die sozialistischen Blätter, außer denen der Partei der revolutionären Sozialisten, drücken sich gleichfalls optimistisch aus. — „Zwejtija“, das Organ des Arbeiter- und Soldatenrates, sagt, nach der Konferenz in Moskau stehe es den Vertretern aller sozialen Organisationen Rußlands, die sich jetzt in voller Kenntnis der Sachlage befänden, zu, sofort den zu befolgenden Weg zu wählen und sich zu entscheiden, ob sie die vorläufige Regierung in ihrer Arbeit unterstützen wollen, die von ihr verkündeten demokratischen Pläne zu verwirklichen. — Das Arbeiterblatt „Rabotshaja Gazeta“ schreibt: Es muß zu einer Einigung unter dem Banner kommen, das Tseretelli auftrichtete, dessen Worte den Höhepunkt der Staatskonferenz bildeten. Einen anderen Weg kann es für das Land nicht geben. — „Djen“ sagt: Die Lage ist noch wenig geklärt, aber wir möchten an die Möglichkeit eines Zusammenschlusses aller Parteien unter dem von Tseretelli gegebenen Stichwort glauben.

### Französische Stimmen.

Zur Moskauer Konferenz erklärt das Pariser „Journal“: Statt Einigkeit zu erzielen, hat die Konferenz so recht die Meinungsverschiedenheiten in ein helles Licht gestellt. Der Gegensatz zwischen Extremisten und Gemäßigten wird immer größer. — Ebenso pessimistisch ist „Economet“.

### Englische Stimmen.

Nach einer Neutermeldung steht die englische Presse eine baldige Umbildung des Kabinetts voraus, ohne daß dabei die Zusammengehörigkeit der Regierung hinsichtlich der Vertretung der bürgerlichen Parteien und sozialen Klassen geändert werden würde.

Wie der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ aus London berichtet, bezweifelt die „Times“ in ihrem Leitartikel, ob Kerenstis der richtige Mann sei, um Rußland aus seiner jetzigen schwierigen Lage zu retten. Kerenstis Methode, bei der Armeesoldatenkomitees zu errichten, verpfeicht nicht viel Erfolg. Es müsse sich erst erweisen, welches die Wirkung der kühnen und vaterlandsliebenden Rede, die Korniloff auf der Konferenz hielt, sein werde.

### Kerenstis löst die Duma auf.

„Politiken“ meldet aufgrund einer Mitteilung von „Utro Rossij“, die Regierung habe die Auf-

Eine Lust kam über Peter, daß er am liebsten laut gejauchzt hätte. Aber noch war er dem Hofe zu nahe, und der Bauer hatte scharfe Ohren. Peter stieg an.

O Nacht, du heilige Bergnacht über den Höhen, wie schön bist du, wie erhaben.

Es ragen die Gipfel ernst, schweigend, gewaltig, sie tauchen ihre Spitzen in das tiefe reine Dunkelblau des Himmels.

Langsam, wie ein König der Welt, so hehr und feierlich kommt der volle Mond heraufgestiegen und giebt sein mildes Gnadenlicht über die Zaden und Zinnen der Berge, über den schweigenden Wald in den Schluchten und über die stillen Matten im Tale, wo die kleinen Menschenhäuser schlafen.

Stille schweigt alles, was Leben heißt. Nun redet die Nacht. Was sie erzählt wird zum Traume.

Es träumt sich auch mit offenen Augen unwergeleichlich herrlich in einer solchen Nacht.

O, das läßt sich begreifen, daß die Nacht eine Frau sein muß. Sie hat so sanfte Augen und so weiche Hüfte, eine so innige leise, warme Stimme. Sie gibt dem Müden Ruhe und singt die Kinder in Schlaf.

Der kleine Peter stieg hurtig bergan. Er machte sich nicht viele Gedanken über die Schönheit der Nacht. Er empfand sie nur unbewußt, denn ihm war wunderbar, und immer einmal, wenn er verschaukelnd stehen blieb, blühte er über sich, unter sich, weit hinaus, dann wurde ihm das Herz so froh und leicht, daß es, meinte er, einen Hupfer tat in der Brust und er konnte sich nicht anders helfen, als daß er jauchzte in all diese Stille hinein, von den Bergwänden Klang es zurück.

O herrliche Freinacht über den Höhen . . . .

(Fortsetzung folgt.)

## „Sonnenfinsternis“.

Roman von Elise Stieler-Marshall.

Amerikanisches Copyright by Grethlein & Co., C. m. b. S., Leipzig 1916.

(1. Fortsetzung.)

„Se du. Hast einen gegen den Hochshorn aufsteigen sehen? Ueber dem neuen spähigen Turm da oben weht ein buntes Tuch, das früher nie da war. Muß doch einer hinauf sein, heut über Tag.“

Wichtig kam Peter in die Küche zurück.

„Von weitem hab ich einen gesehen, einen Kerl wie ein Ochs, großmächtig und stark. Ein grünes Wams hat er angehabt und einen Saak auf dem Buckel. Mi weiten Schritten ist er gestiegen. Zuor hab ich den immer gesehen. Weißt, Eva, ich glaub . . .“

„Deinen Glauben lass ich dir gern. Halt's Maul und steh, daß du davonspringst, du Heuschreck. Sonst kannst deine paar magere Knochen morgen leicht im Sackhuh wegtragen.“ spottete Eva.

Peter hüchelte hinaus.

In grünlicher Bläue spannte der Abend sein Netz über die schroffen, steinernen braunen Höhen. Warm war es, klar, über den Wäldern und Tälern lag ein goldener Schein, der Nachglanz des Tages.

Die Häuser drünten im Dorfe Schorngrund scharten sich um ihre Kirche, eine winzige Herde um ihren Hirt. Auch die Kirche selbst erschien von hier so friedlich klein und niedlich . . . und war doch groß und schön und so heilig, daß der Peter mit der freien Sand ein Kreuz schlug, wie er nur an sie dachte.

Dann stieg er glückselig mit seinem Suppennapf empor, bis er in sicherer Entfernung vom Hofe behaglich niederfaß, um im Frieden der weiten Gottnatur seinen Hunger zu stillen. Das schmeckte noch einmal so gut wie unten in der Küche, wo man nie sicher war vor des Bauern plötzlichem Zorn, der als ein Fluß über dem Nordhofs lag.

Langsam genügend löste der Peter seine Graupen. Die Bäuerin verstand kräftig und schmachhaft zu kochen. Es war doch eine Lust zu leben.

Nach der Mahlzeit streckte sich Peter am Hang aus. Er lag langgestreckt auf dem Rücken, den Himmel über sich. Der war noch so hell. Ganz lichte fingen die Sterne an zu flimmern, kaum sichtbar, als wagten sie sich noch nicht so recht heraus.

Der Himmel. Was für eine spaßige Sache. Zu denken, daß dort oben über diesem runden gläsernen Dach das Himmelreich mit der ewigen Seligkeit liegt, daß Gottvater dort wohnt, und die Gnadenmutter, und Sohn und heiliger Geist, die lieben Heiligen alle und die holdseligen Engel . . . alle Gestorbenen auch, die vom Fegefeuer erlöst sind . . . seine Eltern dabei, die er niemals gekannt hat . . .

Peter denkt: wenn man probeweis einmal hinauf könnte, nur sehen, wie dort alles beschaffen ist . . . dann wieder herunter. Ob der Bauer dort wieder ein Bauer ist und der Hütkub ein Hütkub?

Nein, das muß doch wohl anders sein, wenn wahr ist, was der Pfarrer im Schorngrund von der göttlichen Gerechtigkeit sagt. Peter denkt, er wird dort sicher ein Kerl wie der Nordhofsbauer. Wenn der Nordhofsbauer dann sein Hütkub würde, das wäre die göttliche Gerechtigkeit.

Peter hatte noch keinen Schlaf, das Blut kribbelte unruhig in seinen Adern und es gab wunders viel zu sehen da heraußen.

Ihm fiel ein, was Eva vorhin von dem wehenden Tuch auf dem Hochshorn gesagt hatte.

Das mußte er noch sehen, bevor die Nacht kam. Er richtete sich auf, doch von seinem Plaze aus konnte er den Schornspiegel nicht sehen, die zagig steile Sonnenflügelspitze schob sich davor.

Peter sprang empor und lief ein Stück, bis er den Berg zu Gesicht bekam. Der war anders als seine Nachbarn, die schroffen Türme um ihn her. Er buckelte sich allmählicher, doch um so mächtiger hinauf zum abgeplatteten Haupte.

Wang der Duma beschloss; politische Kreise seien auf diesen Schritt Kerenski bereits vorbereitet.

Die Frauen als Staatsmänner!

Eine Verordnung der vorläufigen Regierung bestimmt, daß Frauen unter denselben Bedingungen wie Männer zu allen Staatsämtern zugelassen werden.

Eiferhüt zwischen Kerenski und Korniloff?

„Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus London: Aus Petersburg wird berichtet, es scheine daß zwischen Korniloff und Kerenski Eiferhüt entstanden ist. Als Korniloff in den Kongressaal erschien, wurde er von den Rechten mit gewaltigem Beifall begrüßt, während die Linke absolutes Stillschweigen bewahrte.

Der Hunger in Rußland.

„Nationale Tidende“ meldet aus Stockholm: Der Handelsrat von Kiew teilte der Regierung telegraphisch mit, daß der Lebensmittelmarkt in Kiew jetzt einen drohenden Charakter angenommen habe.

Nach einer Meldung von „Nordland“ aus Haparanda sind die Brotanteile in Petersburg herabgesetzt worden. Man rechnet mit einer weiteren Verringerung.

Eine „Staatssekretärin“.

Nach einer Reutersmeldung hat Kerenski, der nach Petersburg zurückgekehrt ist, die Gräfin Panina zur Staatssekretärin ernannt.

Der finnische Bondtag weiß sich zu helfen.

Aus Helsingfors wird berichtet: Die russischen Truppen, welche das Landtagsgebäude besetzt hatten, hinderten die Abgeordneten am Betreten des Gebäudes. 79 sozialistische Abgeordnete begaben sich indessen in das Gebäude des alten Landtages und nahmen mit 44 gegen 35 Stimmen eine Resolution an, welche anerkennt, daß eine Sitzung in geschützter Weise abgehalten wurde.

Nach „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet der Vertreter der „Daily News“ in Petersburg, daß der 29. August in Helsingfors ruhig verliefen ist.

„Echo de Paris“ schildert die Lage in Finnland als sehr ernst. Es sei ein Unglück des finnischen Landes, sich auf dem Wege Rußlands zum Meere zu befinden.

Politische Tageschau.

Änderung in der Fassung der Heeresberichte.

Von zuständiger Seite erfahren wir: Die oberste Heeresleitung wird den Wünschen der deutschen Presse nach Raumersparnis wegen der Papierknappheit Rechnung tragen.

Reise von Kühlmann nach Wien.

Der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Dr. von Kühlmann ist gestern Abend nach Wien gereist. Die Reise gilt der Vorstellung bei Kaiser Karl und den leitenden Persönlichkeiten der Donaumonarchie.

Djemal Pascha in Cuxhaven.

Djemal Pascha besuchte am 30. August das Flaggschiff der deutschen Hochseestreitkräfte und besichtigte es eingehend. Auf die Ansprache des Flottenchefs erwiderte der türkische Marineminister in kurzen Worten und leerte sein Glas auf das Wohl der deutschen Seeleute und der treuverbundenen Monarchen.

Erzberger und die Papstnote.

Gegen die Behauptung, aus der Übereinstimmung zwischen der Friedensresolution und der Papstnote gehe hervor, daß der Abg. Erzberger die Aktion der Kurie wenn nicht veranlaßt, so doch mitveranlaßt habe, wendet sich die „Germania“, das Blatt Erzbergers, die schreibt: „Wir sind demgegenüber erneut zu der Feststellung ermächtigt, daß Papstnote und Friedensresolution

ohne jeden ursächlichen Zusammenhang sind. Damit entfallen alle Folgerungen, die die alldeutsche Presse aus ihren falschen Vermutungen ziehen will.“

Ministerwechsel in der Schweiz.

Der schweizerische Bundesrat hat zum Nachfolger des Ministers Dumant als Chef der Abteilung für Auswärtiges des politischen Departements Dr. jur. Karl Paravicini aus Basel, zurzeit Legationsrat bei der schweizerischen Gesandtschaft in London gewählt.

Die Lasten der Schweiz.

Die schweizerische Telegraphen-Agentur meldet: Der Bundesrat hat beschlossen, im politischen Departement eine neue Abteilung zu schaffen, die sich besonders mit Fragen der Internierung sowie der Vertretung der zurzeit der Schweiz anvertrauten fremden Interessen zu befassen hat.

Die systematische Absperrung der Mittelmächte.

Ein Privattelegramm meldet aus Paris: Eine Konferenz französischer, italienischer und schweizerischer Abgeordneter, die am Mittwoch ihre Sitzungen begonnen hatte, hat am Donnerstag ein Übereinkommen über die Einfuhr von Holzern aus der Schweiz nach Frankreich und Italien angenommen und unterzeichnet.

Erhöhung des französischen Zeitungspreises.

Einer Schweizer Meldung zufolge kosten von heute ab alle französischen Zeitungen zehn Centimes mehr.

Spaniens innere Schwierigkeiten.

„Petit Parisien“ meldet aus Madrid: Der Ministerrat unter dem Vorsitz des Königs besprach Reformen politischer, juristischer und sozialer Art. Die Regierung schlägt vor, den Belagerungszustand sobald wie möglich abzuschaffen.

Die Einberufung der Stockholmer Konferenz.

Das „Berl. Tagebl.“ meldet aus Stockholm: Obwohl als Tag der Einberufung der Stockholmer Konferenz der 9. September bisher offiziell festgehalten wird, gilt in sozialdemokratischen Kreisen nach Bekanntgabe der Ergebnisse der Londoner Konferenz vom 29. August als sicher, daß die Konferenz auf unbestimmte Zeit verschoben wird.

Kein Grund zur Beunruhigung für Polen.

„Pester Lloyd“ meldet aus Wien: Die Entschlüsse hinsichtlich der Verwendung der polnischen Legion sind das Ergebnis von Verhandlungen, die in den letzten Tagen in Berlin stattfanden und bei denen die von der Monarchie angeregten Modalitäten von deutscher Seite bereitwilligste Annahme fanden.

Die Hoffnungen der Ukrainer.

Das Präsidium der ukrainischen Reichsrats- und Landtagsabgeordneten der Bukowina richtete an die ukrainische Bevölkerung in der Bukowina einen Aufruf. Es betont, der Monarch wolle den Wünschen Österreichs jedes Selbstbestimmungsrecht gewähren, das im Rahmen der Verfassung der notwendigen Einheitslichkeit der Monarchie möglich sei.

geachteter Kraft haben sich unsere Brüder in Rußland wie ein Mann gegen die zarische Gewalt herrschaft erhoben und sich vom Moskowitzerjoch befreit. Diese alle Ukrainer beglückende Tatsache kann niemals aus der Welt geschafft werden.

Die Heze in Griechenland.

„Petit Parisien“ meldet aus Athen: Die Mitglieder der Mehrheit in der Kammer beschlossen einstimmig, von der Kammer zu fordern, daß Gumnaris, der augenblicklich in Korinth interniert ist, wegen des Abchlusses der Millionenanleihe mit Deutschland und Auslieferung des griechischen Kupfer in Ostmazedonien an die deutsch-bulgarischen Truppen in Anklagezustand versetzt werde.

Energischer Widerstand der Kanadier gegen die Dienstpflicht.

„Nieuwe Rotterdamse Courant“ entnimmt kanadischen Blättern Nachrichten über den energischen Widerstand, auf den die Dienstpflicht in Kanada stößt. In Montreal wurde eine Protestversammlung abgehalten, die von 15 000 Menschen besucht war.

Deutsches Reich.

Berlin, 31. August 1917.

Generalleutnant Ernst von Jastrow, Kommandeur der Festung Köln, ist an die Front berufen worden, nachdem er schon vom September 1912 bis zum März 1913 an der Spitze der Kölner Landwehrinspektion gestanden hatte.

Der evangelische Feldprediger der Armee D. Wölffing, vollendet am 8. September das 70. Lebensjahr. Er wird diesen Tag in aller Stille fern von Berlin zubringen.

In Ehrenrittern des Johanniterordens sind durch Kabinettsorder vom 21. Juli eine Reihe von Personen ernannt worden.

Der Senior der von Altköniglichen Familie, Georg von Altkönig in Charlottenhof bei Berlin, begeht am 1. September seinen 70. Geburtstag.

Wie verlautet, soll der Polizeipräsident von Potsdam, von Stard, zum Regierungspräsidenten von Köln ernannt werden.

Nach dem „Reichsanzeiger“ ist dem Oberleutnant zur See von Salzwedel der Orden Pour le Mérite, dem Regierungspräsidenten Dr. Steinmeißer in Köln der erbliche Adel verliehen worden.

Wie dem „Berl. Tagebl.“ gemeldet wird, traf in Grodno eine Anzahl von Mitgliedern des preussischen Landtages ein, um durch eigene Anschauung sich über die Tätigkeit der deutschen Verwaltung zu unterrichten.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine Bekanntmachung über die Bestellung eines Reichskommissars für Elektrizität und Gas, sowie Ausführungsbestimmungen zu der Verordnung der Preise für Butter.

Für den gefallenen Zentrumsabgeordneten Imbusch wurde ohne Gegenandbatur der Vorgesetzter der christlichen Bergarbeiterverbände Vogelgang mit allen abgegebenen Stimmen gewählt.

Die Leipziger Ferienkinder sind unter Führung von Professor Köhner in ihre Heimat zurückgereist. Die durchschnittliche Gewichtszunahme der Kinder beträgt 5 Kilogramm.

Ernährungsfragen.

Verfütterung der Kohlenribsenblätter.

In Friedenszeiten durften an Mischvieh, dessen Milch an Molkereien geliefert wurde, Kohlenribsen und Kohlenribsenköpfe vielfach nicht verfüttert werden, damit nicht infolge dieser Fütterung die Butter einen Beigeschmack erhalte.

Wo sich in den Lieferungsbedingungen der Sammelmolkereien noch derartige Verbote finden, werden die Molkereien gut tun, ihre Milchlieferanten ausdrücklich darauf hinzuweisen, daß das Verbot für das laufende Jahr außer Anwendung bleibt.

Bietet sich keine Gelegenheit zur Fortverfütterung, so sind die Blätter und Köpfe durch Einfrierung oder Trocknung zu Dauerfutter zu verarbeiten. Die Bezugsermittlung der deutschen Landgetrocknete Kohlenribsenköpfe, Kohlenblätter und Kohlwirte, Berlin W. 35, Potsdamerstraße 30, zählt für stunk bei einem Sandgehalt von nicht mehr als 10 % 25 Mark für den Doppelzentner freies Waggon jeder deutschen Rollbahnstation.

Provinzialnachrichten.

Danzig, 31. August. (Urlaub des Oberbürgermeisters. Ernährungsfragen.) Oberbürgermeister Scholz hat einen mehrtägigen Urlaub angetreten, den er in Böhmen verlebte. In der heutigen Sitzung des Arbeitermerkschulsausschusses wurde vom Magistratsvertreter mitgeteilt, daß Danzig jetzt die Kreise Neustadt, Danziger Höhe und Danziger Niederung mit bestimmten Lebensmitteln zu versorgen hat (Mühlensubstrate), um hierdurch die Arbeiter, die in Danzig beschäftigt sind, aber in den genannten Kreisen wohnen, in der Ernährung den Danziger Vereinen gleich zu stellen.

Zur Erinnerung 2. September. 1916 Überführung der Dobrußajagruppe durch deutsche und bulgarische Truppen. 1915 Enttarnung des russischen Bräutertages Lennewaden. 1914 Erscheinen der Kavallerie der Armee Klud vor Paris. Einbringung der ersten erbeuteten Kanonen in Berlin. 1912 Antritt der Krone Kaiser Wilhelms II. nach der Schweiz. 1884 Generalfeldmarschall Herwarth von Bittenfeld. 1870 Abschlus der Kapitulation von Sedan. Abführung Kaiser Napoleons III. in deutsche Kriegsgefangenschaft. 1813 Beginn des Blücher'schen Vormarsches an die Elbe. 1792 Einnahme von Verdun durch preussisch-österreichische Truppen. 1685 Offen nach 145jährigem türkischem Besitze wieder österreichisch. 70 Zerstörung Serajews durch Kaiser Titus.

Lotolnachrichten.

3. September. 1916 Schwere russische Niederlage bei Swinouch. Bombardierung von Konstantinopel durch deutsche Seeflugzeuge. 1915 Enttarnung der Festung Grodno. 1914 Flucht der französischen Regierung aus Paris. Befreiung von Lemberg durch die Russen. Erwählung des Kardinals Giacomo della Chiesa zum Papst. 1913 Eröffnung der türkisch-bulgarischen Friedensverhandlungen. 1900 Innektion des Transvaals durch England. 1813 Rückzug der Armee de Berlin nach Wittenberg. 1796 Sieg des Erzherzogs Karl über die Franzosen bei Witzsburg. 1763 Definitivfrieden von Versailles. Anerkennung der Unabhängigkeit der Vereinigten Staaten von Nordamerika.

Thorn, 1. September 1917.

(Personalien von der Eisenbahndirektion Danzig.) Verlegt hat: Ehrenkassenrat Windolf von Niesenburg nach Deutsch Eylau, Bahnhofsvorsteher Freyer von Dirschau nach Soltau, Gütervorsteher Borgez von Blitow nach Graudenz, Referentlokomotivführer Madgen von Wanne nach Königs.

(Wieder ein neuer Titel!) Der frühere übliche Titel „Medizinalrat“ ist in den letzten Jahren nicht mehr an Apotheker verliehen worden. Während in Bayern und Württemberg neuerdings Apotheker zu „Sanitätsräten“ ernannt worden sind, hat man, wie die „Apotheker-Zeitung“ schreibt, jetzt in Schwarzburg-Rudolstadt erstmalig den Titel „Pharmazieat“ an einen Rudolstädter Apothekenbesitzer verliehen.

(Gehaltsbewegung der Bankbeamten.) Der Deutsche Bankbeamtenverein hat an alle deutschen Banken und Bankfirmen Eingaben geschickt, in denen auf die Notlage der Bankbeamten hingewiesen wird.

(Niemand mehr in Kriegerfabriken ein Verbrehen an unzeren Vokale!) In immer zahlreicheren Fällen wird in solchen Fabriken, die mit der Herstellung von

Kriegsmaterial beschafft sind, darüber geklagt, daß Arbeiter sich an den Riemen vergreifen. Um Leder für Schuhwerk zu erhalten, werden Riemen angeknüpft und unbrauchbar gemacht. Jeder Arbeiter, der das in Friedenszeiten tut, setzt sich mit dem Strafgesetz in Widerspruch und hat schwere Gefängnisstrafe zu gewärtigen. Laut er es jetzt, so macht er sich nicht allein zum Diebe, sondern er zwingt unter Umständen einen Betrieb, der unseren Kämpfern draußen im französischen und englischen Granatfeuer helfen soll, zum Stillstand. Um einer Schuldschuld willen gefährdet er vielleicht das Leben von hundertten seiner Brüder. Das sollte jeder Arbeiter bedenken, dem es bei der schweren Lederknappheit des Augenblicks etwa einmal in den Sinn kommt, Sohlen für sich oder für die Seinen aus den Riemen seiner Fabrik zu gewinnen.

Aus dem besetzten Ostgebiet, 30. August. (Anlässlich des zweijährigen Bestehens des Generalgouvernements Warschau) fand im Hofe des Stadtschlosses eine militärische Feier statt, an der Abordnungen der Warschauer Truppenteile teilnahmen. Anwesend waren unter anderen: Der Gouverneur General von Schöck, der Inspekteur des Ausbildungswesens des polnischen Heeres General Barth, Verwaltungschef von Kries und Graf Hutten-Czapost, ferner der in Warschau zu Besuch weilende Hofprediger Dr. Brander. Generalgouverneur von Beseleer hielt eine Ansprache, in der er auf die Tätigkeit und die Aufgaben der Besatzungstruppen und Beamten im Generalgouvernement hinwies. Er sagte u. a.: Wir haben in erster Linie dafür zu sorgen, daß im Rücken unserer Kameraden an der Front Ruhe und Ordnung herrscht. Daneben haben wir die Aufgabe, dieses vom Kriege schwer geprüfte Land wieder zur Ordnung und zum Wohlstand zurückzuführen. Wie weit uns diese letzte große Aufgabe schon gelungen ist, und wie weit sie uns überhaupt einmal gelingen wird, darüber steht uns selbst kein Urteil zu. Wir haben unsere Aufgabe nach unseren besten Kräften durchzuführen, unbeirrt von allen Tagesereignissen, unbeirrt von allen Schwierigkeiten, die sich uns entgegenstellen, und von allen Strömungen, die vielleicht willens sind, unsere Arbeit zu verderben oder zu vernichten. Wir haben hier weiter nichts zu tun als unsere höchste Pflicht zu erfüllen. Der Generalgouverneur sprach allen, die zum Generalgouvernement Warschau gehören, seinen allerwärmsten Dank für die große und unermüdete Hingebung an ihr Amt aus. Die Ansprache des Generalgouverneurs schloß: Wir haben keinen größeren Wunsch, als daß unser gnädigster Kaiser und König mit unserer Arbeit zufrieden ist, daß unser Vaterland verstehen lernt, daß wir hier nur für das Vaterland arbeiten, und daß das Land, in dem wir arbeiten, merit und befreit, daß wir hier nicht als Feinde stehen, sondern als Freunde, die sein Emporkommen und seinen Wohlstand

wünschen und erstreben. Der Generalgouverneur verteilte dann zahlreiche Auszeichnungen an Angehörige der Militär- und Zivilbehörden mit warmen Glückwünschen, wobei er u. a. betonte, daß es nicht höheres für den deutschen Mann gäbe, als seine Kraft, sich selbst, und wenn es sein muß, sein Leben für das Vaterland hinzugeben. Anlässlich der Feier fand ein katholischer und ein evangelischer Gottesdienst statt. In der evangelischen Kirche hielt Oberhofprediger Dr. Brander eine Predigt, in der er aufrichtende, mahnende und verhelfende Worte an die Deutschen Warschaus richtete. Die Kirche war von einer andächtigen Menge bis auf den letzten Platz gefüllt. Die Spitzen der Militär- und Zivilbehörden, darunter Generalgouverneur von Beseleer, nahmen am Gottesdienst teil. Abends fand im Stadtschloß eine Feier statt, bei der der Generalgouverneur eine weitere Ansprache hielt.

### Thorner Lokalplauderei.

Die 5. Woche des vierten Kriegsjahres hat eine merkwürdige Veränderung der Kriegslage nicht gebracht, die für Plaudern durch das Wort eines Engländers gekennzeichnet ist: „Auf diese Weise werden wir den Rhein im Jahre 1925 erreichen, vorausgesetzt, daß dann noch einer von uns übrig ist.“ Der Stillstand der „Entscheidungs-Ostfront“ an dieser Front ist vornehmlich unserer neuen Gasgranate zu verdanken, mit deren Erfindung die deutsche Wissenschaft die Chemie der Gegner geschlagen und, im Bilde Homers, dem Vorkämpfer Hindenburg eine todringende Lanze in die Hand gegeben hat; es scheint aber, daß der englische Angriff auch durch inneren Haber geköhmt ist. Die schweren Verluste, welche die Kanadier, auf den gefährlichsten Posten gestellt, erlitten haben, scheinen diese, wie schon früher die Australier, zu der Erkenntnis gebracht zu haben, welche Rolle ihnen die Engländer zugebracht haben, — eine Verstimmung, die zur Einstellung weiterer Truppennachschübe geführt und auch auf die Haltung der Amerikaner, die zweifellos bereits in großer Anzahl unter fanatischem Banner stehen, nicht ohne Einfluß geblieben wird; die starken Kriegserfahrungen der Union scheinen ohnehin mehr der Verteidigung gegen Japan als dem Angriff gegen Deutschland dienen zu sollen. Im Osten, wo sich die Weltgeschichte, wie in anderen Jagen, auch darin wiederholt, daß der Volks-Politiker Kerenski nach dem Sturz des Zaren dieselbe Rolle spielt wie in Frankreich Gambetta nach dem Sturz Napoleons, schien sich, wie selbst Stegemann annehmen zu müssen glaubte, die Lage für die Russen wieder günstiger zu gestalten. Doch haben die letzten Ereignisse gelehrt, daß unser Vorkriegsstand einen zwar verlangsamten, aber sicheren Fortgang nimmt. Angehts dieser Kriegslage erscheint die Ansicht des „Observatore Romano“ („Römischen Beobachters“) nicht unbegründet, daß der Same der päpstlichen Note vielleicht schon im Herbst aufgehen und der Viererband, wofür Anzeichen schon jetzt vorliegen, schließlich zu Friedensverhandlungen bereit sein wird.

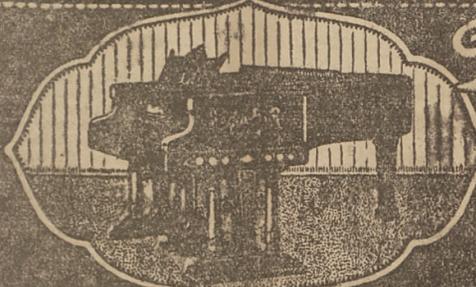
In fester Stimmung begehen wir heute festlich den Jahrestag der Schlacht bei Tannenberg. Der Tag ist noch kein „historischer“ Gedenktag, er gehört noch nicht der Vergangenheit, der Geschichte an, sondern noch der vollen Gegenwart dieses Weltkrieges, von dem wir noch nicht wissen, welchen Ausgang er nehmen wird. Es wäre deshalb verfrüht, ihn gleich dem Sedantage als Siegestag zu feiern. Das aber wissen wir: wenn der Weltkrieg mit einem ehrenvollen Frieden endet, so verdanken wir dies dem Siege bei Tannenberg. Denn dieser stellte nicht nur das Gleichgewicht der Kräfte, das trotz unseres Sieges in Lothringen durch die Schlacht an der Marne verloren gegangen, wieder her, sondern gab uns ein Übergewicht, das den Vorkriegstief in das russische Land hinein und Unternehmungen wie die Eroberung Serbiens und Rumäniens ermöglichte. Es tut dem Ruhm des Mannes, der uns diesen grundlegenden Sieg gewann, keinen Abbruch, daß, wie in einem Jostartikelf gesagt, der herrliche Sieg sich in eine fürchterliche Niederlage hätte wenden können, wenn statt Rennenkampfs, der sich durch eine Kriegslüge täuschen ließ, ein Napoleon die Russen geführt hätte. Aber solchen Gedanken nachzugeben ist müßig; denn wenn Russland einen Napoleon hätte hervorbringen können, wäre vielleicht der Weltkrieg nicht entstanden. Zur Feldherrnkunst gehört eben auch die Erläuterung, den Gegner richtig einzuschätzen, und der Erfolg, der im Kriege allein maßgebend, hat Hindenburg Recht gegeben, daß er sagte, wo Pittivitz von Gaffron sagte. Wohl aber darf uns auch die dankbare Verehrung des genialen Heerführers nicht vergessen machen, was er auch selbst nicht vergessen wird, daß die glänzende Tat nicht möglich gewesen wäre, wenn nicht die Höhenjollernführer in langer Friedensarbeit das Heer zu der großartigen „Kriegsmaschine“ ausgestattet hätten, als die es sich in allen Lagen und Unternehmungen bewährt hat. Nicht nur nach Herkommen, sondern in triftiger Begründung werden wir daher auch bei dieser Feier in erster Linie des Kaisers und obersten Kriegsherrn gedenken, dann aber dem Sieger freudig den Joll der Dankbarkeit entrichten. Sollte der Tag von Tannenberg — was Gott uns verleihe! — für das deutsche Volk werden, was bisher der Sedantag gewesen: für Ostpreußen würde das Nationalfest zugleich ein Provinzialfest sein, für Thorn aber, Stadt- und Landkreis, von dem der Sieg bei Tannenberg die Schreden einer Belagerung abgewehrt, ein Thorer Festtag! Zu den Männern, die berufen gewesen wären, die Verteidigung der Festung Thorn zu leiten und

sich in der Geschichte Thorns zu verewigen, gehört auch der in dieser Woche verlorene Oberst Waack, der beim Ausbruch des Krieges Chef des Generalstabes des Gouvernements Thorn war. Der Verlorene ist aus der Artillerie hervorgegangen, als Leutnant 1887—92 dem magdeburgischen Feldartillerie-Regiment Nr. 4 angehörend, zu dem er auch, nach seinem Durchgang durch den Großen Generalstab, 1912 als Abteilungscommandeur zurückkehrte. Nachdem er schon im Jahre 1905 dem Generalstab der 35. Division in Graubenz angehört hatte, wurde er 1914 nach Thorn versetzt, an Kaisersgeburtstag 1915 zum Oberst befördert. Der Sieg bei Tannenberg hat ihm die Gelegenheit genommen, auf seinem Thorer Posten Lorbeeren zu gewinnen. Von diesem 1916 abzurufen, hat er als Chef des Generalstabes des Generalgouvernements Warschau eine verdienstvolle Tätigkeit entfaltet, die ihre Anerkennung auch in dem warmen Nachruf fand, den General von Beseleer dem Verstorbenen widmete. „Sein scharfer Blick“ heißt es darin, „sein sicheres Urteil machten ihn mir zu einem nie versagenden wertvollen Berater... Seine reiche Bildung, seine schönen geselligen Gaben machten auch den ankerdienstlichen Verkehr mit ihm zu einem Genuß.“

Das Wetter der Woche war im Reiche meist schon kühl und veränderlich. Die Woche war ja die letzte Sommerwoche, schon in den Herbst hineinragend. Für die Sternkunde beginnt der Herbst allerdings erst in drei Wochen, für die Wetterkunde aber mit dem Beginn des September, da der niedrige Sonnenstand sich nun schon sichtbar macht, wenn auch ausnahmsweise einmal noch hochsommerliche Hitze herrscht. Der Regen ist vorbei! Der freundliche Sommer ist dahin, und der Winter steht vor der Tür. Im Westen sank bei starken Niederschlägen die Temperatur stellenweise schon auf 8—9 Grad C. Im Osten hatten wir eine so niedrige Wärme nur in der Nacht zum Dienstag, bei Südwestwind, und am Dienstag ließ ein Südost, der etwas von der Höhe der Balkanländer herüberzog, das Thermometer wieder auf 14 Grad als niedrigste Nachttemperatur steigen. Auch die Mittagswärme von 22—25 Grad war bei uns noch sommerlich, in der Folge aber mäßige Niederschläge das Wachstum fördernd. Aber das Gefühl, daß die Sommerzeit vorbei und der Winter mit seinen Sorgen heran naht, war doch schon vorherrschend. Wenn er den Frieden bringt, soll er jedoch willkommen und sein Andenken gesegnet sein!

### Gedankensplitter.

Aller Tod in der Natur ist Geburt, und im Sterben erscheint sichtbar die Erhöhung des Lebens. Fichte.



# B. SOMMERFELD

## Pianosorte-Großhandlung

### Bromberg

Niederlage von **Bechstein · Steinway & Sons**  
**Feurich · Berdux · Rönsch · Hupfer · Weissbrod**  
**F. Schwechten · Neumeyer · Zimmermann & G.**  
**Mannborg · Hofberg u. a.**

Elisabethstr. 56 u. 47a  
Fernsprecher 833

### Bekanntmachung.

Unter Aufhebung meiner Bekanntmachungen vom 22. Juni 1915 und vom 7. November 1916 wird aufgrund der Verordnungen vom 25. September/4. November 1915 (R.-G.-Bl. S. 607/728) über die Lebensmittelversorgung der Binnenschiffer innerhalb der Provinz Westpreußen hiermit folgendes angeordnet:

- § 1. Für jeden Binnenschiffer und jede Person, die in seiner Begleitung an der Fahrt teilnimmt, ist ein besonderer Ausweis auszufertigen. Zuständig zur Ausstellung der Ausweise sind die königl. Wasserbauämter in Thorn, Culm, Graudenz, Dirschau, Marienburg, Elbing, das Maschinenbauamt Danzig-Krakau und für Danzig der königl. Polizeipräsident in Danzig für die Binnenschiffer, die aus den zu ihrem Amtsbezirk gehörenden Orten die Fahrt antreten.
- Der Ausweis gilt für die ganze Zeit, in der jemand ununterbrochen das Gewerbe des Binnenschiffers auf demselben Schiff oder im Dienste desselben Reeders ausübt, bezw. in Begleitung desselben Binnenschiffers an dessen Fahrten teilnimmt. Bei einem Wechsel des Schiffes oder des Reeders (der Firma) ist der Ausweis entsprechend zu berichtigen oder neu auszustellen.
- Bei Einstellung der Schifffahrt im Winter, spätestens am 15. Januar, verliert der Ausweis seine Gültigkeit.
- § 2. Bevor der Binnenschiffer den Ausweis beantragt, muß er sich in dem Orte, in welchem er zuletzt mit Lebensmitteln versorgt ist, aus der Nahrungsmittelversorgung abmelden und den ihm darüber erteilten Abmeldechein der zuständigen Hafenbehörde mit seinem Antrage vorlegen. Jede Person, die an der Fahrt teilnimmt, muß einen besonderen Abmeldechein haben. Ausnahmsweise kann die Hafenbehörde von der Vorlage der Abmeldebescheinigung absehen, wenn der Schiffer zurzeit der Bekanntmachung dieser Verordnung sich auf der Fahrt befindet.
- § 3. Die Binnenschiffer haben, ferner die ihnen bisher etwa erteilten Ausweise, wenn sie den neuen Ausweis beantragen, der obengenannten Hafenbehörde abzugeben. Die Hafenbehörde hat die alten Ausweise einzuziehen. Die alten Ausweise verlieren mit dem Ablauf des Tages, an dem diese Verordnung in Kraft tritt, ihre Gültigkeit.
- § 4. Aufgrund des Ausweises erhalten die Binnenschiffer in Westpreußen von den als Versorgungsstellen bestimmten Städten Thorn, Culm, Schweg, Graudenz, Neuenburg, Mewe, Dirschau, Danzig, Elbing und Dt. Eylau sowie in den Gemeinden Kurzebrak, Kreis Marienwerder, und Schönbaum, Kreis Danziger Niederung, Nahrungsmittelkarten auf den bekannt gegebenen Kartenausgabestellen. Der Ausweis berechtigt aber zum Empfange der Nahrungsmittelkarten nicht nur bei den Versorgungsstellen der Provinz Westpreußen, sondern des ganzen Reiches.
- § 5. Die Binnenschiffer erhalten als Nahrungsmittelkarten:
  1. Brotkarten in der Form von Reichs-Reisebrotkarten.
  2. eine allgemeine Lebensmittelkarte für Binnenschiffer, für Fleisch und Fleischwaren, Fett, Kartoffeln, Zucker und Süßholzwurste sowie Mählenerzeugnisse.

- § 6. Die Lebensmittelkarten für die Binnenschiffer berechtigen nur zum Einkauf von Lebensmitteln in den besonders dazu bestimmten Läden in allen Versorgungsgemeinden ohne Rücksicht darauf, von welcher Gemeinde die Karten ausgegeben sind.
  - § 7. Die als Versorgungsstellen bestimmten Kommunalverbände sind verpflichtet, dem Binnenschiffer gegen Vorlage des Ausweises sowie Reichs-Reisebrotmarken auszuhandigen, daß er während der Dauer seines Aufenthaltes am Anlegeorte und während der Weiterfahrt bis zum nächsten Versorgungsorte versorgt ist. Die Lebensmittelkarte wird mit Gültigkeit für 2 Wochen ausgestellt. Der Zeitraum, für den die Reisebrotmarken und Lebensmittelkarten erteilt sind, sowie die Zahl der ausgehändigten Marken und Karten sind in dem Ausweise zu vermerken.
  - § 8. Bei Entnahme der Lebensmittel müssen die Binnenschiffer die Lebensmittelkarten vorlegen. Sie dürfen Fleisch, Fett, Kartoffeln, Zucker und sonstige Lebensmittel nur gegen Abgabe der dafür bestimmten Markenabschnitte fordern und erhalten.
  - § 9. Verlorene Ausweise werden nur bei Nachweis des unvorsichtlichen Verlustes gegen eine Gebühr von 5 Mk. neu ausgestellt. Die Gebühr kann von der ausstellenden Behörde erlassen werden.
  - § 10. Gibt der Binnenschiffer die Binnenschifffahrt auf, so gilt der Ausweis dem Kommunalverband gegenüber, in dessen Lebensmittelversorgung sich der Inhaber begibt, als Lebensmittelkartenabmeldechein.
  - § 11. Der Ausweis ist nicht übertragbar.
  - § 12. Mißbräuchliche Benutzung des Ausweises sowie andere Zuwiderhandlungen gegen vorstehende Verordnung werden aufgrund der Bekanntmachung über die Errichtung von Preisprüfungsstellen vom 25. September 1915 (R.-G.-Bl. S. 607) § 17, 2 mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mk. bestraft.
- Danzig den 27. August 1917.
- Der Oberpräsident.**  
In Vertretung:  
**v. Liebermann.**

**Norm. Major Geislers Milit.-Arch. Bromberg.**  
Einhähr., Prim., Fähnrl., Rote, f. Sold. — Anführerkurse —  
Große Zeitersp. Halb. Kurse. — Seit 1914 bef. 180 Einj.,  
bisher alle Fähnrl. Dr. Rotze.

**Handelshochschule zu Königsberg i. Pr.**  
Das Vorlesungsverzeichnis für das Winterhalbjahr 1917/18  
ist erschienen und kann von der Geschäftsstelle anwendungslos be-  
zogen werden.  
Erste Einschreibung: 29. September 1917.  
Beginn der Vorlesungen: 1. Oktober 1917.



## Badenia Dampfdreschätze

**Maschinenfabrik  
E. Drewitz, G. m. b. H.,  
Thorn. P.**

Zu verkaufen

Ich beabsichtige mein  
**Grundstück,**  
Abb. Blotterie b. Thorn, 27 Morg. gr.,  
mit tot. und leb. Inveniar zu verkaufen.  
Zu erfragen in der Gesch. der „Presse“.

Zwei wenig gebrauchte  
**Pianos**  
mit vorzüglichem Ton verkauft  
F. A. Goram, Culmerstr. 13.

Große maßlose  
**Scheune**  
nebst Gartenland, Weißhoferstraße, zu  
vermieten oder zu verkaufen.  
W. Blanke, Danzig.

**Ein Bauplatz**  
ist zu verkaufen. Gudopp.  
Podgora, Marktstraße 24.

**Gute Violine**  
mit Bogen zu verkaufen.  
Zurawski, Marienstr. 7, part.

**Lanz' scher  
Dampfdreschätze**  
60" mit 10 Leitern.  
soll vorgenommener Veränderungen im  
Wirkungsgebiete wegen verkauft und  
durch einen Kleineren neuen ersetzt werden.  
Angebote unter T. 800 an die Ge-  
schäftsstelle der „Presse“ erbeten.

**Zwei Arbeitspferde,**  
ein achtjähriges und ein vierjähriges  
zu verkaufen. Lindenstraße 54.

**Mehr. Schwingräder, Wägen  
und einen Dreiflaken**  
hat zu verkaufen  
Adamczyk, Deutsch Rogatz.

# Bekanntmachung.

Nr. H II 923/6. 17 KRM. Kst I d Nr. 342 g.  
Eine neue Bekanntmachung H II 923/6. 17 KRM., betreffend  
**Bestandserhebung von Grubenholz,**  
tritt am 1. September 1917 in Kraft.  
Die Bekanntmachung ist in vollem Wortlaut in den Regierungsamts- und in Kreisblättern, sowie durch Anschläge bekannt gemacht worden.

Danzig, Graudenz, Thorn, Culm,  
Marienburg den 1. September 1917.  
**Stellvertretendes Generalkommando 17. Armee Korps.**  
Der kommandierende General.  
Die Gouverneure der Festungen Graudenz und Thorn.  
Die Kommandanten der Festungen Danzig, Culm,  
Marienburg.

# Bekanntmachung.

Nr. W VI 1378/5. 17 KRM. Kst. I d Nr. 340 g.  
Eine neue Bekanntmachung W IV 1378/5. 17 KRM., betreffend  
**allgemeines Reibverbot**  
tritt am 1. September in Kraft.  
Die Bekanntmachung ist in vollem Wortlaut in den Regierungsamts- und in Kreisblättern, sowie durch Anschläge bekannt gemacht worden.

Danzig, Graudenz, Thorn, Culm,  
Marienburg den 1. September 1917.  
**Stellvertretendes Generalkommando 17. Armee Korps.**  
Der kommandierende General.  
Die Gouverneure der Festungen Graudenz und Thorn.  
Die Kommandanten der Festungen Danzig, Culm,  
Marienburg.

## Sitzung

der  
**Stadtverordneten-Versammlung**  
am  
Mittwoch den 5. September 1917,  
nachmittags 3 1/2 Uhr.

1. Einführung und Verpflanzung des Sanitätsrats Dr. Sast als Stadtverordneter.
2. Anfragen des Stadtverordneten Felste an den Magistrat,  
a. über Maßnahmen zur Beschaffung von Heizmaterial,  
b. über Maßnahmen zur Aenderung der Vorschriften für die Einkehrung des Gasverbrauches.

Antrag des Stadtverordneten Felste, Magistrat und Stadtverordneten-Versammlung wolle die Gleichstellung der städt. Beamten und Lehrer mit den Reichs- und Staatsbeamten hinsichtlich der Gewährung von Kriegsteilnahmezulagen unverzüglich herbeiführen.

3. Kenntnisnahme von dem Plane der Nachprüfung der Kriegsanlagen durch das Rechnungswesen.
4. Wahl von zwei Stadtverordneten zu Mitgliedern des Verpflegungsausschusses.
5. Kenntnisnahme von dem Ergebnisse der Kassenprüfungen im Monat Juli 1917.
6. Zustimmung zur Errichtung eines interimistischen Lokomotivschuppens und zur Entnahme der erforderlichen Mittel von 4150 Mk. aus den Zinsen des zur Verfügung stehenden Kapitals von 150 000 Mark.
7. Rechnungslegung der Kammerei-Depositenkasse für 1914.
8. Bewilligung von 900 Mk. aus Mitteln der Restverwaltung zur Anschaffung von Luther-Gedenkbüchern als Prämie für evangel. Schulkinder zum 400. Jahrestage der Reformation.
9. Nachbewilligung von 300 Mk. zu Titel II, 3 des Haushaltsplanes der Uferverwaltung.
10. Nachbewilligung von 1500 Mk. zu Titel II, Auf. 4 der Krankenhaukassen für Verbandstoffe.
11. Nachbewilligung von 1000 Mk. zu Titel IV, Auf. 7 der Schulverwaltung für Einrichtung von Schulgärten.
12. Rechnungslegung der Kasse der evgl. Präparanden-Anstalt für 1915.
13. Rechnungslegung der Kasse der kath. Präparanden-Anstalt für 1915.
14. Rechnungslegung der Gewerbeschul- und gewerblichen Fortbildungsschulklasse für 1915.
15. Rechnungslegung der Wasserleitungs- und Kanalisationsklasse für 1915.
16. Rechnungslegung der Wasserwerksklasse für 1915.
17. Rechnungslegung der Stadtsparkasse für 1915.
18. Kenntnisnahme von der Bilanz der Stadtsparkasse für das Geschäftsjahr 1916.
19. Nachbewilligung von 20 000 Mk. zu Titel II, Auf. 6 der Straßenreinigungsverwaltung für Straßengepante.
20. Nachbewilligung von 9000 Mk. zum Bau des Wasserwerks Neuwieshof.
21. Bewilligung von 4000 Mk. aus Titel I, 2 des Haushaltsplans zu Ausbesserungsarbeiten des Schulheiges.
22. Bewilligung von 9000 Mk. für einen Kanal zur Ableitung der Abwässer des Schulheiges.
23. Kenntnisnahme der Geschäftsberichte des Betriebsleiters der Kanalisations- und Wasserwerksverwaltung und Zustimmung zur Ausschreibung der Stelle.

24. Bewilligung von 2850 Mk. zum Erweiterungsbau des Stalles in der Försterei Barbarfen.
25. Bewilligung von 4200 Mk. aus der Kammerei-Restverwaltung zur Instandsetzung des Stallgebäudes auf dem Kammereigent Wintenan.
26. Bewilligung von 2000 Mk. aus Mitteln der Restverwaltung für die Instandsetzung des Kriegersdenkmals.
27. Zustimmung zur Verpachtung der Parzelle 61a nebst Wohn- und Wirtschaftsgebäuden in Ollan an den Waldarbeiter Hermann Müller vom 1. April 1917 an auf 3 Jahre.
28. Zustimmung zur Vertragsverlängerung mit dem Pächter Eggert über die zur ehemaligen Försterei Smolnit gehörigen Acker und Wiesen von etwa 3,6 ha und 1,545 ha Flächeninhalt auf die Dauer von 6 Jahren.
29. Zustimmung zur halbjährigen Verlängerung des Mietvertrages mit der Firma L. Dammann u. Kordes über die Gesellschaftsräume im Arnshof vom 1. April 1918 an.
30. Bewilligung von 1700 Mk. zu hantlichen Veränderungen in der Stadtbücherei und Zustimmung zur Erhöhung des Mietzinses der Stadtbücherei um 100 Mk. auf 1300 Mk. jährlich.
31. Zustimmung zur Einrichtung von über 10% bis 15% Freistellen an den Thornern höheren und mittleren Schulen während des Krieges und in den ersten Friedensjahren.
32. Zustimmung zum Beitritt der Stadt Thorn zum Ausschuss für Jugendgerichte u. Jugendgerichtshilfen in Berlin unter Bewilligung eines Jahresbeitrags von 20 Mk.
33. Zustimmung zum Beitritt der Stadt Thorn zum Weichsel-Schiffahrtsverein unter Bewilligung eines Jahresbeitrags v. 100 Mk.
34. Wahl eines Schiedsmannes für den II. und Schiedsmannvertraters für den I. Schiedsmannsbegirt.
35. Annahme der Stiftung des Baumgewerksmeisters Julius Großer im Betrage von 3000 Mk. Nicht öffentliche Sitzung.  
36-52. Personalsachen.  
Thorn den 1. September 1917.  
Der Vorsteher der  
Stadtverordneten-Versammlung  
Schlee.

## 2 Wärter und 1 Heizer

werden sofort für das städt. Krankenhaus gesucht. Kriegsbeschädigte werden bevorzugt. Meldungen mittags 12 Uhr im Krankenhaus, Schloßstraße 6.  
Der Magistrat.

## Arbeiter

für den städtischen Holzplatz an der Uferbahn werden  
Königl. Handwerker- u. Kunstgewerbeschule  
Bromberg.  
Anmeldung z. Winterhalbj. v. 15.-31. Sept. Schulgeld nach Zahl d. Unterrichtsstunden 8-40 Mk. Lehrplan u. Auskunft unentgeltl. Direktor Prof. Arno Koernig.  
Schulmädchen  
für einige Stunden des Tages gesucht.  
Bismarckstraße 5, 3.

# Arbeitsnachweis- und Rechtsauskunftsstelle des Landkreises Thorn in Culmsee.

Der Kreis Ausschuss hat vom 1. Juni d. Js. ab in Culmsee, Thorneer Straße 23, eine Arbeitsnachweis- und Rechtsauskunftsstelle des Landkreises Thorn eingerichtet. Als Leiter dieser Stelle ist der frühere Bürovorsteher Ernst Meyer in Culmsee bestellt worden.  
Die Vermittlung für Arbeituchende erfolgt kostenlos. Die Arbeitgeber haben für die Vermittlung einer Person 2 Mark und für jede weitere Person 1 Mark, sowie die entstehenden Porto- und Fernsprechkosten zu erlassen.  
Die Rechtsauskunftsstelle erteilt allen weniger bemittelten Personen, die nicht in der Lage sind, die mit der Inanspruchnahme eines Rechtsanwalts verbundenen Kosten zu tragen, auf Antrag Auskunft und gewährt, soweit erforderlich, auch Hilfe durch Anfertigung von Schriftstücken.  
Die Auskunft- und Raterteilung erfolgt in der Regel mündlich. Telefonische Raterteilung findet nicht statt. Die Auskunfterteilung ist unentgeltlich. Bei Anfertigung von Schriftstücken sind 10 Pfg. für jede Seite und etwaige Portoauslagen zu zahlen.  
Die Arbeitsnachweis- und Rechtsauskunftsstelle in Culmsee, Thorneer Straße 23, ist wochentags von 8 bis 12 Uhr vormittags und 3 bis 6 Uhr nachmittags, Sonntags von 8 bis 9 1/2 Uhr vormittags geöffnet.  
Die Ortsbehörden erlauben wir, die Arbeitgeber aufzufordern, bei Bedarf von Arbeitskräften sich der Vermittlung der Arbeitsnachweisstelle zu bedienen.  
Thorn den 3. Juli 1917.  
Der Kreis Ausschuss.

Wegen Aufgabe meines Buchgeschäftes verkaufe sämtliche  
**Winter- und Sommerhüte**  
zu den allerbilligsten Preisen.  
**Minna Janke, Mellienstr. 86.**

*steno-graphie*  
**Maschinen-schreiben,  
Buchführung**  
lehrt erfolgreich  
**M. Friedewald, Buchrevisor,**  
Gerberstraße 33-35.  
**Frau Martha Kohnfeld,**  
Lehrerin für Gesang,  
Schmiedeburgstraße 1, III.  
Wer erteilt Originalunterricht?  
Angebote unter Y. 1899 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

## Nur kurze Zeit!

Eilen Sie so schnell wie möglich nach der Elisabethstr. Ede Bachestr. zu der

# Ausstellung

v. echt. Straußfedern, Paradiesreihern,  
sowie echt. Stangen u. Kronenreihern.

**Große Sehenswürdigkeit und seltenes Angebot!**

Dem verehrten Publikum von hier und Umgegend mache ich hiermit bekannt, daß ich von Berlin nach hier Thorn, Elisabethstr. Ede Bachestr. mit einem kolossalen Lager in nur garantiert echten Straußfedern, Paradiesreihern, sowie echten Stangen- und Kronenreihern, nur auf eine ganz kurze Zeit eingetroffen bin.

Ich verkaufe dieselben trotz täglich enorm steigender Preise zu selten spottbilligen Preisen. Veräumen Sie nicht, diese günstige Gelegenheit wahrzunehmen, da solches Angebot nie oder selten sein wird. Befähigung meines enormen Lagers ist für jeden sehr lohnend und ohne Kaufzwang gern gestattet.

Für Wiederverkäufer findet der Verkauf nur vormittags statt.

## Nissenfeld aus Berlin,

3. St. hier Elisabethstraße Ede Bachestraße  
Straußfedern-Versandhaus.

Der Verkauf beginnt Montag den  
3. Sept., 8 Uhr vormittags.

- ### Stellenangebote
- Hilfsmaschinist**  
von sofort gesucht. Fähr-Betrieb.
  - Glasergehilfe**  
(auch kriegsbeschädigt)  
wird sofort eingestellt.  
**Emil Hell, Breitestr. 4.**
  - Frisiergehilfe  
und Volontär**  
finden Stellung.  
**C. Schilling, Breitestr. 38.**
  - Mehrere  
**Schmiedelehrlinge,**  
sowie einen älteren  
**Schmiedegehilfen**  
steht sofort oder später ein  
**M. Osmanski, Araberstr. 21.**
  - Volontär**  
gegen mäßige Vergütung findet Aufnahme bei **W. Grobowski, Thorn.**
  - Schlosserlehrlinge**  
werden eingestellt.  
**Rob. Meinhard, Fischerstr. 49.**
  - Ein Lehrling**  
sohl. od. spät. gesucht. **Eduard Kohnert.**
  - Einen Hausdiener**  
sucht sofort **Eduard Kohnert.**
  - Junge oder Mädchen**  
zum Mitlagereisenholen sofort gesucht.  
Zu melden **Gerstenstr. 6, 1 Tr.,**  
Anwärterin  
für vor- oder nachmittags verlangt.  
Mellienstraße 60, parterre.
- ### Buchhalterin
- zum Eintritt am 1. Oktober oder früher gesucht. Stenographie und Maschinenschriften Bedingung. Anfängerinnen wollen sich nicht melden.  
Angebote unter Y. 1874 an die Geschäftsstelle der „Presse“.
- Suche für meine Aposyche  
**junges Mädchen**  
im Alter von 14 bis 16 Jahren, das sich als Helferin ausbilden will.  
**Apotheker G. Held,**  
Innen-Apotheke, Mellienstr. 92
- ### Frau oder Mädchen
- von Hande, in gelehrten Jahren, evangl., ehrlich und zuverlässig, ohne Anhang, das einem älteren Herrn die Wirtschaft führen und in schriftl. Arb. mithelfen kann, gel. Meld. unter P. 1916 an die Geschäftsstelle der „Presse“.
- Suche von sofort älteres Mädel für meinen Haushalt und Gehäft, auch Kriegerfrau oder Witwe.  
Meldungen erbeten unter X. 1923 an die Geschäftsstelle der „Presse“.
- ### Lehrfräulein
- für mein Kontor sofort gesucht.  
Angebote mit selbstgeschriebenen Lebenslauf an  
**A. Irmer, Thorn.**
- ### Junges, anst. Fräulein,
- welches das Kochen unentgeltlich erlernen will, stellt ein  
**Dfla.-Kasino Neust. 11, Wilhelmstr.**
- ### Lehrfräulein
- aus redlicher Familie sucht  
**Georg Heymann, Culmerstr.**
- ### Junges Mädchen
- zu einem Kinde sofort gesucht.  
**Alex Beil, Culmerstr. 4.**
- ### Aufwarterin
- sofort gesucht.  
Baderstraße 26, 3.

# Neu! Variété Germaniasaal Neu!

(Kurbach)  
Mellienstraße 106.

## Riesen-Weltstadt-Programm

Künstler und Künstlerinnen 1. Ranges,  
— eleganteste Kostüme. —

## Spezialitäten - Variété - Kabarett.

Frl. Büsing,  
Vortrags-, Excentric-Soubrette  
u. Tänzerin.  
Fr. Pohl!!!  
medizinisches Rätsel.  
Herm. Grunow,  
als indisch. Zauberer u. Gaukler.  
Frl. Irma Verdina,  
Kinderdarstellerin.  
Bibb u. Bobb!!!  
musik. Elektro-Klowns.  
August der Dumme,  
als Mimiker, Papiermultiplikator.  
Herr Brams,  
erkl. Humorist.  
Claira u. Editta,  
plastische Darstellungen,  
Marmorgruppen.

Zum Schluß jeder Vorstellung  
eine urkomische Posse od. Komödie.

In jeder Vorstellung  
neues Programm.

Eröffnungsvorstellung:  
**Sonntag den 2. September.**  
Vorstellung täglich.  
Beginn 7 Uhr abends.  
— Ende 10 Uhr.

In den Pausen:  
**Konzert.**  
Sonntags:  
**2 Vorstellungen**  
nachm. 3 1/2 u. abds. 7 Uhr.  
**Preise der Plätze:**  
In der Kasse:  
1. Platz 70 Pfg., 2. Platz 50 Pfg.  
Im Vorverkauf:  
1. Platz 60 Pfg., 2. Platz 40 Pfg.  
Vorverkauf an der Theaterkasse,  
welche täglich von 2-4 Uhr  
nachmittags geöffnet ist.  
Um recht zahlreichem Besuch bittet  
die Direktion.

- ### Suche:
- Wirbinnen, Stützen, Köchinnen, Stubenmädchen, Mädchen für alles und Kinder-mädchen für Güter, Thorn u. a. Städte.  
**Kamm. Baum,**  
gewerbsmäßige Stellenvermittlerin,  
Thorn, Coppersmühlstr. 25, Telefon 1014.
- ### Empfehle und suche
- zu jeder Zeit für Hotel, Restaurants: Wirbinnen, Kochmädchen, Stützen, Büffetfräulein, Vertäufelinnen, Stubenmädchen, Köchinnen, Mädchen für alles, Kellerer-lehrlinge, Hausdiener, Aufseher und Hausfrauen.
- Stanislaus Lewandowski,**  
gewerbsmäßiger Stellenvermittler,  
Thorn, Schumacherstr. 18, Fernspr. 52.
- ### Zu verkaufen
- Verschiedene gebr. Möbel,  
gr. Plüschesessel, Bilder, Spiegel, runde und andere Tische, Ziehrolle u. a. m.  
zu verkaufen  
**Krüger, Culmer Chaussee 74.**
- ### Sprech-Apparat
- ohne Lichter, Doppelföhnerwert, mit 40 Platten verkauft billig  
**Krüger, Culmer Chaussee 74.**
- ### Herrenrad
- guterhalten, mit Freilauf und Rücktrittbremse zu verkaufen.  
Zu erf. in der Gesch. der „Presse“.
- ### Drehrollen,
- gut erhalten, und anderes mehr von sofort zu verkaufen.  
Zu erf. in der Gesch. der „Presse“.  
Befichtigung zwischen 2-7 Uhr nachm.
- ### Zu kaufen gesucht
- Kaufe Möbel, Betten**  
und auch ganzes Nachtlage.  
**Frau Sumowski, Strohbandstr. 20.**  
Ein größerer Posten gebrauchtes  
**Bandeisen**  
zu kaufen gesucht. Gest. Angebote an  
**B. Gizinski,**  
Thorn-Moder, Lindenstraße 37.
- ### Wohnungsangebote
- Wilhelmstadt.**  
**5-Zimmerwohnungen,**  
Albrechtstraße 4 und 6,  
vom 1. 4. 17 zu vermieten.  
Näheres die Vorsterer, Albrechtstr. 6, Nebeneingang, 4 Treppen, oder Culmer Chaussee 49, Teleph. 688.  
Eine 3-Zimmerwohnung und Küche an ruhige Einwohner zu vermieten.  
Zu erfragen **Altkädt. Markt 35, 3.**
- ### Wohnung,
- Schulstr. 11, Hochpt., 7 Zimmer,  
mit reichlichem Zubehör, Gas und elektr. Lichtanlage und Garten, auf Wunsch mit Pferdebestall und Wagenremise, von sofort oder später zu vermieten.  
**G. Soppart, Fischerstr. 59.**
- ### 5 gr. Zimmer
- u. reichl. Zubeh.,  
II. Et., Gas, Bad,  
elektr. Licht, sofort für 850 Mk.  
zu vermieten. Mellienstr. 89.

# Die Presse.

(Drittes Blatt.)

## Der Schöpfer des künstlichen Indigo.

Zum Tode Adolf von Baeyers.

Es ist schmerzhaft, daß gerade in dieser Zeit des Krieges ein Mann von uns geht, der, wie der lebende verstorbenen Adolf von Baeyer, sein gehäuftes Maß dazu beigetragen hat, Deutschland die wissenschaftliche Überlegenheit zu sichern, die uns zwar den Neid der einstigen industriellen Vormacht Englands eingetragen, uns aber auch befähigt hat, in diesem Ringen mit der ganzen Welt, abgeschlossen von allen überseeischen Hilfsquellen, durchzuhalten. Adolf von Baeyer war ein solcher Mann; Adolf von Baeyer hat den Wohlstand des deutschen Volkes um Milliarden bereichert; denn gewaltig war der Tribut, den das Ausland alljährlich für künstliche Farbstoffe an unsere chemische Industrie zu zahlen hatte, die Baeyers rastloser Forscherdrang der spröden Materie abzwang, die er künstlich aufbauend so darzustellen vermochte, daß die Industrie sie im großen herstellen, daß sie beispielsweise allein an künstlichem Indigoblau vor dem Kriege für 50 Millionen Mark jährlich ausführen konnte. Für sich freilich hat Adolf von Baeyer nichts erstrebt; er war ein Mann der Wissenschaft, dem die Erkenntnis über alles ging, der nach einem eigenen Worte die Natur besaß, um ihr ihre Geheimnisse abzufragen. Er hätte als hundertjähriger Millionär sein Leben beschließen können, wenn es ihm um irdische Güter zu tun gewesen wäre; er überließ aber die Ausbeutung seiner genialen Erfindungen den Industriellen und Kaufleuten, und er betrachtete es als seine Lebensaufgabe, neben seiner eigentlichen Forschertätigkeit aus der Reihe seiner Schüler der Wissenschaft neue Führer heranzubilden, die gleich ihm in uneigennütziger Gelehrtenarbeit der Wissenschaft und deren Anwendung in der Industrie neue Wege weisen können. So war Adolf von Baeyer das ideale Vorbild eines deutschen Gelehrten, und das ganze Volk kann auf den Besitz solcher Männer stolz sein.

Der Name Baeyer hatte schon vor dem nun Verstorbenen in deutschen Landen einen guten Klang. Denn der nun im hohen Alter von 82 Jahren Dahingegangene war der Sohn Johann Jakob Baeyers (1794-1855), der nicht nur preussischer Generalleutnant, sondern auch ein Geodät von Ruf war. Er war der Begründer der europäischen Gradmessung, mit der er unter der Oberleitung des berühmten Berliner Astronomen Bessel als Beauftragter des Generalstabes begann, und in deren Leitung ihm nach seinem Tode Wilhelm Förster folgte. Im damaligen Baeyerschen Hause zu Berlin, der Geburtsstadt des Chemikers, verkehrten zahlreiche Persönlichkeiten von Ruf; war doch der Kriminalist und Literaturskribler Hitzig sein Großvater, zu dessen Freundeskreise Männer wie E. L. A. Hoffmann und Adalbert von Chamisso gehörten. Doch der junge Adolf Baeyer hatte andere als literarische Neigungen. Die Chemie hatte es ihm angetan, und schon im Alter von 12 Jahren war ihm eine chemische Entdeckung gelungen. Baeyer hat einmal selber erzählt, wie er sich als Dreizehnjähriger für zwei Taler, die ein Geburtstagsgeschenk bildeten, ein Stück Indigo gekauft hatte, mit dem er in jugendlichem Forscher-

drang alsbald zu experimentieren begann. Er mochte vielleicht nicht ahnen, daß es noch Jahrzehnte dauern würde, bis diese schon im Knabenalter begonnenen Versuche ein Ergebnis hatten, ein Resultat freilich, das ihm Weltruhm sicherte. Nach der Beendigung seiner in Berlin, Heidelberg und Göttingen betriebenen Studien kehrte Adolf Baeyer in die Heimatstadt zurück, um sich hier im Jahre 1860 zu habilitieren. Zu selbständigen wissenschaftlichen Arbeiten fehlte ihm aber hier die Möglichkeit; gab es doch in Berlin kein chemisches Laboratorium. Dieser Mangel hatte ihn schon als Student der Chemie von Berlin nach Heidelberg zu Bunsen gehen lassen; freilich hatte er auch in der Neckarstadt kein rechtes Interesse und keine günstigen Arbeitsbedingungen auf dem Gebiete der organischen Chemie gefunden, sodaß er mit Reife nach Göttingen ging, als dieser einen Ruf als Lehrer der organischen Chemie an die belgische Universität erhielt. Ein systematisches Arbeiten wurde dem jungen Privatdozenten in Berlin erst durch seine Berufung als Lehrer für organische Chemie an die Gewerbe-Akademie, die Vorgängerin der heutigen Technischen Hochschule, möglich. Hier, in seinem Laboratorium in der Klosterstraße, begann Baeyer seine ebenso scharfsinnigen wie mühsamen Versuche zur Synthese des künstlichen Indigo. Nach einem Jahrzehnt war er so weit, um, zwischen durch oft von anderen Arbeiten unterbrochen, an den Aufbau des außerordentlich komplizierten Indigo-Moleküls gehen zu können; aber in Berlin sollte er diese Aufgabe nicht vollenden. Im Jahre 1872 wurde er als ordentlicher Professor an die neue Straßburger Universität berufen; drei Jahre später siedelte Baeyer in gleicher Eigenschaft nach München über, wo er der Nachfolger Justus von Liebig wurde. Hier entstand nach seinen Angaben zunächst das großartige Laboratorium, durch das die Münchener Universität für lange Jahre unbestritten die bedeutendste Stätte chemischer Forschung in Deutschland wurde. Gleichzeitig lenkte Baeyer das chemische Studium in neue, geordnete Bahnen; er sorgte dafür, daß die angehenden Chemiker nicht ohne ausreichende Vorbildung an die Lösung wissenschaftlicher Aufgaben herantraten; und diese organisatorische Arbeit sollte reiche Früchte tragen. Wohl alle organischen Chemiker aus deutschen Lehrstühlen sind Baeyers Schüler, nicht zu reden von den Tausenden von Chemikern, die im praktischen Leben, in Industrie und Laboratorium die Methoden des Meisters wirtschaftlich auszuwerten berufen waren.

Erst im Jahre 1883 war das Verfahren zur künstlichen Herstellung des Indigos wissenschaftlich so weit gelöst, daß an seine fabrikmäßige Herstellung überhaupt gedacht werden konnte. Doch auch hierbei galt es noch, eine Fülle von Schwierigkeiten technischer Art zu überwinden; rastlos arbeitete Baeyer deshalb, nun gemeinsam mit der Technik, weiter; aber es verging ein halbes Jahrhundert, bis die Fabrikation im großen Maße aufgenommen werden konnte. Neben der Synthese des Indigo stellte Baeyer noch verschiedene andere wichtige Farbstoffe künstlich dar, teils in eigener Arbeit, teils gemeinsam mit seinen Mitarbeitern in seinem Laboratorium. Es würde dem Verständnis des Laien zuviel zumuten heißen, wollte

man versuchen, auch nur oberflächlich in die Einzelheiten der Baeyerschen Forschertätigkeit einzudringen; es mag lediglich darauf hingewiesen sein, daß ihm neben der künstlichen Synthese des Indigoblau die Entdeckung des Cöroleins, eines grünen Farbstoffes, und des Cofins, eines schönen roten Farbstoffes, gelang. Schon im Jahre 1868 entdeckten in Baeyers Berliner Laboratorium Graebe und Liebermann die künstliche Darstellung des Krapprotts aus Steinkohlenteer, und Otto Fischer fand 1877 gemeinsam mit Baeyer das Bittermandelölgrün.

## Eine Französin über die französische Friedenssehnsucht.

Eine Französin aus dem von Deutschen besetzten Gebiete Nordfrankreichs hat an die „Gazette des Ardennes“ einen offenen Brief gerichtet, der in seiner temperamentvollen Art symptomatisch für die Gefühle der Mehrheit der Bevölkerung ist, deren Meinungsäußerung durch die Zensur- und Polizeiwilktir niedergehalten wird. „Stellen wir uns doch einmal“, schreibt die Französin, „auf den Standpunkt der famosen Madame de Thèbes, und suchen wir aus der Vergangenheit die Gegenwart zu erklären. Was taten denn im Palais Bourbon alle diese Gesetze, die wir zur Macht herufen hatten? Sie träumten, und in ihrem Alptraum sahen sie immer wieder die Revolution für 1817, die in Wahrheit eine Revolution dafür sein sollte, daß wir uns hatten von unseren Feinden überholen lassen. Aus Wut darüber wollten wir uns Elsaß und Lothringen wiederholen, das wir ihnen der einst entzogen hatten, und das sich die Deutschen zurückgewonnen hatten. Seit meiner frühesten Kindheit hatte man mich gelehrt, die Deutschen als Erbfeinde zu hassen; gleichzeitig hatte man mir aber den Abscheu gegen die Engländer eingeimpft, und ich erinnere mich noch ganz gut, daß die Leute, als ich noch ein kleines Mädchen war, von einem lächelnden Menschen zu sagen pflegten: „Den Kerl müßte man in eine Kanone laden und nach England hinüberschießen, damit er dem Gefindel die Pest an den Hals jagt!“ Wenn die Deutschen heute meine Feinde sind, so werden die Engländer erst recht nicht meine Freunde werden; denn die Erinnerung an Jeanne d'Arc, an die Bürger von Calais, an Kanada, an St. Helena, an Fajshoda und all die anderen Schandthaten Albions sind meinem Gedächtnis mit unaussprechlichen Lettern eingegraben. Und wenn ich die Vergangenheit nicht vergesse, so steht die Gegenwart mit ihrer Fülle von Jammer und Elend erst recht lebendig vor meiner Erinnerung. Jeder Mensch kennt diese Gegenwart, aber nur wenige sind sich darüber klar, aus welchen Elementen sie sich zusammensetzt. Sie

ist ein Gemisch von Haß und Gemeinheit, von Missetat und Heuchelei, aus dem Albion einen Hölletrauf zusammenbraut, das perfide Albion, das ewig unser Feind war und das sich heute unser Bundesgenosse nennt. Wir wollen endlich Frieden, denn wir haben ihn dringend nötig. Seid Ihr Herren noch nicht mit den Blutopfern zufrieden? Trüben Eure Hände noch nicht genug von Blut? Und sie reden von einer vollständigen Zertrümmerung Deutschlands. Es ist geradezu grotesk! All diese Regierungs- und Parlamentshampelmänner würden auf dem Podium einer Jahrmärktebude vorzüglich Figur machen. Wir haben genug von Euren Phrasen und verlangen den Frieden; wir verlangen ihn von Euch, die Ihr unfähig seid, uns zu verteidigen. Wir verlangen den Frieden von den Herren, die nach Bordeaux ausrückten, als das Grollen der Kanonen so deutlich an ihr Ohr klang, und die erst wieder vom Vernichtungskriege redeten, nachdem dieses fatale Geräusch in ihrem Palais nicht mehr zu hören war. Was macht es Euch auch aus, daß die Hüfte der Armen im Staube liegt, daß der Boden Frankreichs von Granaten zertrümmert wird? Was tut's Euch, daß unsere Söhne zu Hunderten fallen, während die Curigen gemeint reklamieren und weit vom Schuß in behaglicher Ruhe die kommenden Dinge abwarten! Aber hütet Euch, Ihr Senatoren, Deputierte, Minister und Genossen! Ihr wollt den Frieden nicht, weil Euch davor graut, daß nach dem Kriege der Bürger der Krieg des Volkes beginnt. Gedent der Kommune! Und verschont uns vor allem mit Euren Redensarten und Beschönigungen, die seit langem schon ihren Zweck verfehlen. Wir wollen Frieden haben! Wir haben zuviel geduldet, als daß wir Euch je verzeihen könnten, und als daß die Geschichte Euch von der Anklage, uns ins Unglück gebracht zu haben, freisprechen könnte.“

## Mannigfaltiges.

(Um 88 975 Mark) wurde mit Hilfe eines Duplikatbrieves ein Hamburger Geschäft geschädigt. Es suchte verkehrsfreie gummirolierte Kupferleitungen und schloß mit einem angeblichen Ingenieur Hans Madersee einen Kaufvertrag mit der Bestimmung, daß die Summe nach Eingang des Duplikatbrieves in Hamburg bezahlt werden solle. Die Summe wurde nach Vorlegung des Forderungsbrieves an den angeblichen Bruder des Abenders bezahlt. In der Laubung befanden sich jedoch nur Holzwohle und Ziegelsteine vor.

(Jugendliche Mörder.) In dem Kirchdorf Rusey bei Garbeslegen wurde die 90jährige Frau des Gutbesizers Benedek von zwei 16jährigen Burtschen erstochen und ihre 13jährige Tochter erschossen. Die Burtschen waren beim Betrachten um Lebensmittel abgewiesen worden. Die Täter sind geflüchtet.

## Deutsche Worte.

Weber die Überlegenheit der Zahl, noch die Menge der technischen Hilfsmittel werden den Weltkrieg entscheiden, sondern die stählernen und geistigen Kräfte, die im Volk und im Heere lebendig sind.  
R. von Bernhardt.

## Berliner Brief.

Regnen und Geben — beides immer wieder wechselnd in den Gegenständen die gerade „erfacht“ werden, — das ist des Krieges Pulsschlag in wirtschaftlichen Beziehungen. Leider wird noch andauernd mehr genommen als gegeben, und man will uns immer noch mehr nehmen. Denn Mars ist vom Stamme „Nimm!“ Das leinene Tüchlein ward denen genommen, die öffentlich Kriegszug einnahmen in den Gasthäusern; gleich kam den Verordnungs-Öbersten der Appetit beim Nehmen, und nunmehr werden auch die Betten der Gastwirte, der Hotelbesitzer vor allem erfacht. Das heißt, nicht eigentlich die Betten selbst, die einstellweilen noch bezugsfähig sind wie die freudigen Familienereignisse, sondern das, was sie bekleidet: die Bettwäsche. Die aber reißlos! Die Bekleidungsstelle ist sofort inkrast getreten, und wer nicht angemeldet hat bis spätestens 15. Oktober, dem läßt Gefängnis auf ein Jahr oder Geldentziehung bis zu 10 000 Mark. Da wird sich jeder schwer hüten, zu verschweigen, was er an Laten und so noch sein eigen nennt. Die Gäste der Hotels, Pensionen werden, wenn hinterher der Arm der Verordnungsbehörde auch einsammeln wird, was gemeldet worden, die Lösung zu befolgen haben: Schlaf sanft im unbezogenen Bett! ... Vom Gase hört man weiter, daß nicht ganz so viel genommen werden soll, wie es zu Beginn des im vorigen Brief ausführlicher geschilderten Gasangriffes aufs Haus geheißen hatte. Es soll eine Einschränkung des Gasverbrauchs um 10 v. H. gegen das Vorjahr in Vorschlag gebracht werden

und ein Mindestverbrauch, dessen Höhe noch nicht feststeht, freibleiben. Das läßt die Sache in etwas hellerem Lichte erscheinen; indessen soll Herr Müller noch erst letzten Endes darüber entscheiden. Mein einzig wird auch „zum Ausgleich“ wieder mehr vom Portemonnaie genommen, was am Gaststube weniger erfacht wird. Der Gaspreis soll durchweg von 16 auf 20 Pfennig für den Kubikmeter vom Tage der Aufnahme des Gasmessers im September ab erhöht werden. So will es die Stadt Berlin, die in der Tat bei den bisherigen Gaspreisen nicht mehr durchhalten kann. Genommen wird uns zum dritten das Eigenbad im Hause, das in den letzten Jahren so ziemlich allgemein in Berlin zur Einführung gekommen war. Der Reichstammislar für Elektrizität und Gas, hat statt dessen zum „Ersatz“ den Rat gegeben, daß, wer haben will und muß, in die öffentlichen Badeanstalten gehen möge. Die Sache hat nur den lästlichen Kriegshaken: Schon vor einem halben Jahr hat der Berliner Magistrat die städtischen Badeanstalten wegen Kohlenmangels geschlossen. Die Lösung der Warmwassererzeugung in der Form ist also ins kalte Wasser gefallen. ... Mein, es wird auch, wie gesagt, ab und zu wenigstens, immer was gegeben. Die Reichsbekleidungsstelle hat eine ganze Million Anzüge für die bedürftige Bevölkerung in Auftrag gegeben, die nun in absehbarer Zeit „ausgeschlittet“ werden dürften. Da wird manche Freunde über den Zuwachs einer neuen Hose, eines neuen Rockes für die alten, die längst nicht mehr „glücken“, weil sie schon so manchen Sturm erlebt haben in drei Kriegsjahren, die Herzen erhellten. Und was sagen sie zu einem Geber großen Stils, wie

es der Begründer der mit einem Kapital von anderthalb Millionen Mark ausgestatteten Pash-Grove-Stiftung zur Unterstützung kinderreicher Familien ist? Der gibt für gleiche Zwecke fortan auch den Reingewinn aus dem Verkauf von 30 000 Flaschen Rhein- und Moselwein her und stellt ihn der Nationalstiftung zur Verfügung. Ja, alle Herzen hat der Krieg denn doch noch nicht verhärtet! Selbst Mutter Verolina ist wieder weich geworden. Sie gibt jetzt billigere Kartoffeln für 12 Pfennig das Pfund und läßt den schätzbaren Weichtopf in Mengen auf den Markt. Mehr noch! Die Stadtämter werden in dieser Woche beschließen, daß die Kiesenosthalle für rund 20 Millionen Mark gebaut werden soll, allerdings erst nach dem Frieden. Dann wird es ja wohl auch wieder „Appel“ geben in Berlin, dem obzöfisch den Appelpalast bei Zetken einer Kriegsgesellschaft andrehen und die nötige Anzahl Anzettel in Auftrag geben. Denn was nützt mir eine Obsthalle, wenn ich nichts darin zu verkaufen habe? ...

Und die Bühnen geben wieder! Reichlich sogar! Die Königl. haben ihre Winterpielzeit schon am 15. August begonnen. Das deutsche Opernhaus folgte mit einer Neuaufführung von Offenbachs „Orpheus“. Und diesen Sonnabend gab es einen richtigen Neuhelbentag im Berliner Theaterleben. Mit seinem famosen musikalischen Schwank „Egon und seine Frauen“ hatte das Thalia-Theater einen durchschlagenden Erfolg. Ein neuer Walzer wird die Kriegskarrere maanen, wenigstens singender Weise, denn gebt auf ja nicht werden, solange der wilde Kriegszug draußen noch anhält. Und die komische Oper braucht eine regelrechte dreitägige Operette „Scharwada mädels“ heraus, von August Reithardt. Musik von Leon Jassell. Sieffl Wallblut als Bärdele spielte, sang, tanzte entzückt, nein, sie pfiff sogar dergleichen, nämlich eine Kunstpfeiferweise. ...

Wo alles gibt, kann es der Sport nicht lassen! Die Grunewaldrennbahn hat gleich so 70 Tausender Loder gemacht für ein Gladiatorenrennen in den größten Stiles. Der schöne dunkelgraue Hengst Pergolese, eine tüchtige Gladiatoren-Natur, gewann den Herren von Weinberg die anständige Summe. Der geniale Gaul hat damit zum zehnten male in dieser Rennzeit den Siegespokal zuerst passiert. Hoch klingt das Lied vom braven Renner in den Sportkreisen und am Loto. Auch unser Kronprinz hatte Glück mit seinen Farben, die eine leidenschaftliche Nichte jenes Wunderhengstes, „Per aspera“ geheißen, im Traa-Rennen der Zweijährigen zum Siege führte. Die vierbetnige Schöne, die damit das erste Rennen ihres Lebens lief, wird gewiß noch manche gute Partie machen. Auch die Berliner Verbandes-Segelvereine haben Gutes gegeben mit dem Beginn ihrer diesjährigen Kriegswettfahrten auf der Müggel. Obwohl die Besatzungsfrage in der männerknappen Kriegszeit nicht eben leicht zu lösen war, waren doch nur vier von 29 angemeldeten Yachten ferngeblieben. Und es wurde wacker gekämpft und gesiegt. Wie sich das gehört von deutschen Männern, die nicht zagen, sondern wagen, wie lange es auch noch dauern mag, bis es das beste „wo gibt“, wie der Berliner sagt, — bis es den deutschen Frieden gibt. ...



**Emser Wasser**  
Praktische Hausfrauen  
halten die Familien-Zeitung

**Deutsche Moden-Zeitung**  
Schritte unübertroffen  
Preis vierteljährlich  
1 M. 80 Pfg.  
durch jede Buchhandlung  
oder Postamt  
Probedeute vom  
Verlag Otto Beyer  
Zelzigs, Rathhausring 13.

**Mir oder Mich?**  
Bericht, Bericht der deutschen Sprache  
& Buchen & Schindler & Kumbach  
& Stenographie-Stolze-Schreyer-Maschinen  
schreiben & Buchführung (einf., dopp.,  
und amer.) & Handelskorrespondenz  
& Briefstil in Schriftschreibern 11. Fremd-  
wörterbuch 12. Geographie 13. Richtig  
Englisch 14. Rechnen 15. Der gute  
Sohn 16. Vorträge, Reden & d. 17. 20  
Macht. Schwarz, Berlin W., Eisenachstr. 78

**Gehelu und Kastanien**  
unterliegen der gesetzlichen Beschagnahme.  
Alle eingesammelten Früchte dieser Art  
müssen im hiesigen Bezirk an den unter-  
seits bestellten Hauptamtler, die Firma  
**B. Hozakowski, Thorn,**  
abgeliefert werden.  
Bezugsvereinigung der Deutschen  
Santivale G. m. b. H., Berlin.  
Ankaufsmitteln werden an ge-  
eigneten Orten erteilt.  
**B. Hozakowski, Thorn,**  
Brüdenstraße 28.

**Räude**  
bei Pferden beseitigt mein Mineral-  
Kohl.  
**Otto Naumann,**  
Königsberg i. Pr. 8,  
Kaiserstraße 47, Telefon 961.

**Moden für den Herbst**  
in gebiegem, deut-  
lichem Geschmack sind  
wiederum aufs reich-  
haltigste zusammen-  
gestellt im neuen Fa-  
vorit-Modenalbum,  
dem besten und  
preiswertesten Modereferat der Frauen.  
Favorit der beste Schnitt!  
Zu haben bei  
**Julius Grosser,**  
Wäsche-Ausstattungs-Geschäft,  
Elisabethstraße 18.

**Sagdgewehre, Patronen,  
Autom. Pistolen etc.**  
billig. Alte Gewehre und Pistolen  
werden angekauft.  
**E. Peting, Waffengeschäft, Thorn,**  
Schillerstraße, Fernspr. 874.

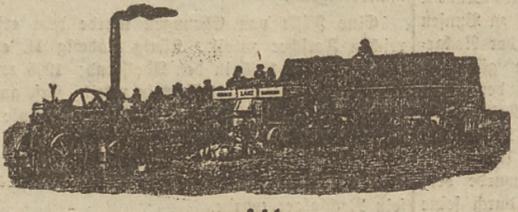
**Sprech-Maschinen**  
einige Muster billig,  
Apparate mit und ohne Trichter,  
in  
**Kofferform fürs Feld,**  
sowie neue Borräte in  
**Blatten (auch Schlager)**  
Dreimäderhans,  
Egardenstraße n. a.  
empfehl  
Muffelhans  
**W. Zielke,**  
Coppernicusstraße 22,  
Alte Platten  
werden jetzt günstig umgetauscht.

**TERROR**  
Bazillen vern. radikal Mä-  
se, Ratten und Hamster, un-  
schädlich für Menschen, Haus-  
tiere und Wild. Terror-Pulver  
gegen Schwab., Kellerasseln  
und Ameisen. Wirkt unter Ge-  
wante. Ungiftig. Chem.-pharm. Nährmittel  
G. m. b. H. Berlin W. 9, Schellingstr. 5,  
General-Vertrieb Leopold Teufel, Danzig-  
Brosen, Neufahrwasserweg 4.

**80 Aufschwagen,**  
neue, moderne und wenig gefahr. Zug-  
wagen aller Gattungen. Gelegenheits-  
käufe La Fabritale. Berdegeschäfte.  
Reparaturwerkstätte, auch für Autos. Kosten-  
anschläge Hoffmann, Berlin, N.W.,  
Luisenstraße 21.

**Bad Salzbrunn**  
**Oberbrunnen** *Katarhen der Atmungs- u. Verdauungs-*  
*organe, Emphysem, Asthma, Influenza-*  
**Kronenquelle** *Nieren- und Blasenleiden,*  
*Gicht und Zuckerkrankheit.*  
*Nieren-Sanatorium*

**Lanz'sche  
Dampfdreschsätze**



empfehlen  
**Hodam & Ressler**  
Generalvertreter  
Danzig T.

**Uhren und Goldwaren**  
empfehlen wegen Erparung der Bademiete zu sehr billigen Preisen  
**F. Steffelbauer, Breitestr. 16, 1 Et. (am altstädt. Markt).**

**Helft unseren Verwundeten!**  
**Geld- + Lotterie**  
des Zentral-Komitees  
des Preussischen Landes-Vereins vom Roten Kreuz.  
Genehmigt für ganz Preußen.  
Ziehung vom 26. bis 29. September 1917  
im Ziehungs-Saal der Königl. General-Lotterie-Direktion zu Berlin.  
15 997 Geldgewinne im Gesamtbetrag von  
**560 000 Mark**  
bar ohne Abzug zahlbar!  
Gewinn-Plan:

1 Gewinn von . . . . .	100 000 M.
1 Gewinn von . . . . .	50 000 M.
1 Gewinn von . . . . .	25 000 M.
2 Gewinne v. 15 000 M. = . . . . .	30 000 M.
2 Gewinne v. 10 000 M. = . . . . .	20 000 M.
5 Gewinne v. 5 000 M. = . . . . .	25 000 M.
10 Gewinne v. 1 000 M. = . . . . .	10 000 M.
70 Gewinne v. 500 M. = . . . . .	35 500 M.
140 Gewinne v. 100 M. = . . . . .	14 000 M.
415 Gewinne v. 50 M. = . . . . .	20 750 M.
15 390 Gewinne v. 15 M. = . . . . .	230 250 M.

**Originalpreis des Loses 330 M.** einschließlich Reichsstempel.  
Postgebühr und Liste 40 Pfg. Nachnahme 20 Pfg. teurer.  
Bestellungen erfolgen am besten auf dem Abschnitt einer Postanweisung, die bis zu 5 Mark nur 10 Pfg. kostet und sicherer als ein einfacher Brief ist.  
**Pombrowski, Königl. preuß. Lotterie-Einnahmer, Thorn,**  
Katharinenstr. 1, Ecke Wilhelmplatz, Fernsprecher 842.

**Diebstahl**  
an sich selbst begeht jeder, der nicht meine reizen fortieren Blumen, Flaggen, Heerführer, Geburtstags-, Landschafts-, Serien- und Ähnlichkeitarten bestellt. Verkauf 5-20 Pfg.  
Sortiment I II III IV  
100 Stk. 2,50 3,00 3,50 4,00  
1000 " 22,00 27,00 31,00 36,00  
Für Wiederverkäufer größter Verdienst.  
Porto und Verpackung 100 Stück 30 Pfg., 1000 Stück 80 Pfg.  
**Hermann Theis, Potsdam,**  
Schodstraße 34.

**Serienpostkarten.**  
300 prachtvolle Karten 7,00 Mark und 8,50 Mark. Künstler, Kriegs- und Geburtskarten 2,50 Mark bis 4,00 Mark 100 Stück fortier.  
Postkartenverlag A. Ruetsch, Charlottenburg 5, Postfach 53.

**„Zu Sauber“** übertrifft alles. Neu! Weiches schäumendes Rein! **Calminat-Wasch-**mittel, glanz. bewährt, v. Lagareten geprüft u. nachbestellt, lief. dir. an Privat, bes. schön für die Wäsche, Toiletten etc. u. w., 10-Pfd.-Post-Paket (Gimer) 7,95 M. ab Berlin. Nachn. 30 Pfg. mehr. Bahnpend. Pak. (100 Pfd.) 75,00 Mark.  
**Fuchert, Engros-Vertrieb, Berlin, Grunewaldstraße 210.**

**!! Ergraute Haare !!**  
erhalten eine prächtige Farbe mit Hennerson's vorzüglicher Haarfärbung „Jule“ 1,80 M. n. 3,50 M. Braun, Schwarz, Blond. Wirkung überaus bewundernd. Unschädlich.  
**E. Lannoch, J. M. Wendisch Nachf., Adolf Majer, Breitestraße 9.**

**Zu kaufen gesucht**

**Gesucht wird Grundbesitz**  
eigl. Art, Wohn- od. Geschäftshaus, Landwirtsch., Wille, Gasthof, Hotel, industr. Betriebe usw. zwecks Zuführung an ca. 6000 vorgeh. Käufer, resp. Interessenten durch den Verlag des „Verkaufs-Markt“.  
Angebote an den Vertreter Wilhelm Marquardt, Steffis, Hospitalstr. 3.  
Besuch erfolgt kostenlos.

**Al. Hausgrundstück**  
mit Obstgarten und etwas Land zu mieten oder zu kaufen gesucht.  
Angebote unter Nr. 5045 durch „Anzaw. Gold“, Hohensta. 1.

**Flotte Bäckerei**  
von sofort zu pachten oder zu kaufen gesucht.  
Angebote unter U. 1918 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

**Inf.-Offiz.-Degen**  
N. Größe zu kaufen gesucht.  
Angebote unter R. 1918 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

**Unterhalt. Chaiselongue**  
zu kaufen gesucht.  
Angebote unter V. 1914 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

**Ein guter photogr. Apparat,**  
möglichst mit Doppelanastigmat, zu kaufen gesucht. Angebote unter T. 1894 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

**Gasznglampe**  
preiswert zu verkaufen. Leppich zu kaufen gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

**Alte Münzen, Antiquitäten und Edelsteine**  
kauft  
**H. Heg, Juweliergeschäft, Thorn, Elisabethstr. 5,**  
Telephon 542.

**Gesucht National-Kontrollkassen.**  
Tafelabzieher jeder Art gegen bar. Nr. und Preis erb. u. J. U. 6088 bef. die Geschäftsstelle der „Presse“.  
Größere Entzöpfen

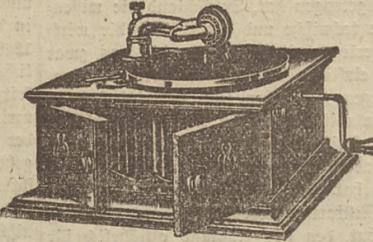
**Stroh**  
zum Pressen und Häckelschneiden, auch fertiges Pressstroh läuft an allen Stationen und erbitet Angebote. Leistungs-fähige Strohpressen und Häckelmaschinen werden auf Wunsch gestellt. Freigabe wird erwirkt.  
**Östendische Dampf-Häckselwerke, Gustav Dahmer, Danzig, Fernruf 1769.**  
Drabiadr.: Dahmer.

**Gutes Pferdechen und Streustroh**  
kauft je eine Zuhre  
**Bräuerei Englisch Brunn, Roter Weg 3.**

**Zahn-Atelier**  
**Lucia Zelma, Dentistin,**  
Breitestr. 25, I (neben Café Nowak).  
Sprechstunden 9-1 und 3-6, Sonntags 9-12.  
Für Beamtenvereine und Militär 20% Rabatt. — Telefon 228.

**Zeichnung zur VII. Kriegsanleihe**  
ohne Einzahlung, nur gegen Versicherungsabschluss, leistet die **Magdeburger Lebens-Versicherungs-Ges.**  
Anträge werden schon jetzt entgegengenommen, auch kostenlose Aus-kunft erteilt durch Herrn E. Weber, Thorn, Wellienstr. 78.

**Größtes Spezialgeschäft am Plage**  
für  
**Sprechmaschinen mit und ohne Trichter.**  
**Koffer-Apparate für's Feld.**  
**Größtes Plattenlager. — Stets neue Schlager.**  
Alle Platten werden umgetauscht und zurückgekauft.  
**Violinen. Gitarren. Harmonikas. Zithern.**  
**Militär- und Taschenlampen in größter Auswahl.**  
**Batterien in allen Größen.**  
**Feuerzeuge. Kofferapparate. Taschenmesser.**  
Sämtliche elektrischen Bedarfsartikel.  
**Alex Beil, Thorn,**  
Culmerstraße 4. — Telefon 839.  
Eigene Reparatur-Werkstatt im Hause.



**Gras- u. Getreidemäher**  
Handablagen z. Getreidemähen  
Vorderwagen — Schwaden- u. Heu-Rechen



**Maschinenfabrik**  
**E. Drewitz, G. m. b. H., Thorn, P.**

**Bäcker-Streumehl,**  
in bester Qualität, griffig, leicht, brotfarben und hellfarbig,  
bietet an ab Thorer Lager in einzelnen Säcken als auch  
in größeren Posten zu billigsten Preisen  
**Kronenwerk, Thorn.**

**Kaufe Möbel aller Art,**  
Betten, Kinderwagen, ganze Nachlässe.  
Frau A. Zurawski, Warlenstr. 7, pt.

**Wohnungssuche**  
Einf. Ehepaar sucht 2-3 Zimmer-  
wohnung in einem ruhigen Hause  
vom 1. Oktober.  
Angebote unter D. 1879 an die Ge-  
schäftsstelle der „Presse“.

**Wohnungen**  
2-3 freundl. möbl. Zimmer  
m. Küche od. Kochgelegenh. i. ruh. schön-  
lage der Stadt oder Vorstadt von ver-  
heiratetem Offizier gesucht. Ang. u. H.  
1908 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

**Möbl. Zimmer**  
mit Morgenkaffee sucht Feldgrauer in  
Pohorz.  
Gef. Angebote unter S. 1919 an die  
Geschäftsstelle der „Presse“ zu richten.

**Wohnungsangebote**  
**Wohnungen**  
von 6 bezw. 7 Zimmern und Zu-  
behör zum 1. Oktober evtl. früher, Brom-  
bergerstraße 8, zu vermieten.  
**Frich Jerusalem, Baugeschäft,**  
Thorn, Brombergerstraße 20

**Zwei große, helle Zimmer,**  
pt. zu Büroarbeiten oder zum Möbel-  
unterstellen geeignet, v. 1. Okt. zu vern.  
**Bangkat, Talstr. 24, 2 Trp.**

**Kleine Wohnung**  
von sofort billig zu vermieten.  
Zu erfr. Talstr. 42, 1. Stütcke.

**Möbl. Zimmer**  
mit Morgenkaffee sucht Feldgrauer in  
Pohorz.  
Gef. Angebote unter S. 1919 an die  
Geschäftsstelle der „Presse“ zu richten.

**Wohnungen**  
von 6 bezw. 7 Zimmern und Zu-  
behör zum 1. Oktober evtl. früher, Brom-  
bergerstraße 8, zu vermieten.  
**Frich Jerusalem, Baugeschäft,**  
Thorn, Brombergerstraße 20

**Zwei große, helle Zimmer,**  
pt. zu Büroarbeiten oder zum Möbel-  
unterstellen geeignet, v. 1. Okt. zu vern.  
**Bangkat, Talstr. 24, 2 Trp.**

**Kleine Wohnung**  
von sofort billig zu vermieten.  
Zu erfr. Talstr. 42, 1. Stütcke.

**Leeres großes Zimmer**  
zum Schenkenunterstellen zu vermieten.  
Wellienstr. 101, 2, unter Aufgang.